

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatslicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Verkauftellen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geleistete Feiertage, Verzögerung usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mittleren Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontursache, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verichstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 291

Memel, Freitag, den 11. Dezember 1936

88. Jahrgang

Noch keine Entscheidung im „Fall Simpson“, aber...

Abdankung Eduards VIII. unvermeidlich?

Der Abdankungsakt für das Parlament bereits fertiggestellt - Wer wird König von England? - Erster Thronanwärter ist der Herzog von York

London, 10. Dezember. (Sta.)

Nach privaten Nachrichten aus Londoner politischen Kreisen habe König Eduard VIII. bereits endgültig beschlossen, auf den Thron zu verzichten. In welchem Zeitpunkt dieser Beschluss bekannt gegeben werden wird, sei noch nicht bestimmt; jedenfalls werde er zunächst im Unterhaus bekannt gegeben werden. Von den zuständigen Kreisen ist diese Nachricht bisher noch nicht bestätigt worden.

Gestern war das englische Ministerkabinett zu seiner wöchentlichen Sitzung zusammengekommen. Nach der Sitzung hatte Baldwin eine lange Unterredung mit John Simon. Ueber die Sitzung wurde eine Verlautbarung nicht herausgegeben.

In Beantwortung einer Anfrage von Attlee erklärte Ministerpräsident Baldwin gestern im Unterhaus, er habe der von ihm am Montag im Unterhaus gemachten Erklärung nichts hinzuzufügen; er werde am 10. Dezember im Unterhaus eine Erklärung über die Verfassungskrise abgeben.

König Eduard VIII. hatte gestern in Schloß Belvedere wieder Unterredungen mit seinen Brüdern, dem Herzog von York und dem Herzog von Kent.

Der Führer der englischen Faschisten, Sir Oswald Mosley, erklärte in einer Rede u. a.: „Wir können nicht damit einverstanden sein, daß der König auf seinen Thron verzichtet, ohne die englische Nation zu fragen. Die Frage des Thronverzichtes muß der Nation und, wenn es nötig sein sollte, auch den Dominien zur Abstimmung vorgelegt werden. Wir werden es nicht dulden, daß eine politische Gruppe den König zwingt, auf den Thron zu verzichten, und ich meine, daß die Ehre von uns verlangt, den König in der von ihm eingenommenen Haltung zu unterstützen. Es ist nicht unsere Aufgabe, unsere Meinung in solch einer Angelegenheit zu äußern, deshalb muß die Nation sprechen, wenn die Frage ihr übergeben werden wird. Nicht wir haben die Krone in die politische Arena gerückt, nachdem das aber erfolgt ist, würden wir ängstlich und illoyal handeln, wenn wir schweigen würden. Die Minister, die ohne jedes Mandat für diese Angelegenheit ernannt worden sind, haben keine Autorität.“

London, 10. Dezember (Sta.)

Das englische Ministerkabinett hatte sich gestern zu einer Sitzung verammelt, in der die Verfassungskrise ausführlich beraten wurde. Wenn auch König Eduard noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat, so herrscht in parlamentarischen Kreisen doch schon die Ueberzeugung, daß die Abdankung des Königs unvermeidlich sei und daß heute im Unterhause eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben werden würde.

Für heute vormittag ist eine Sitzung des Ministerkabinetts nicht vorgesehen, was darauf schließen läßt, daß die englische Regierung ihre Haltung in der Verfassungsfrage bereits in der Sitzung von gestern Abend festgelegt hat. Jedenfalls wurde in den Baldwin nahestehenden Kreisen, entgegen dem im Auslande verbreiteten Gerüchten, erklärt, daß der König in der Nacht zum 9. Dezember noch keine Entscheidung getroffen hatte.

Gestern Abend wurde in Londoner offiziellen Kreisen die Meinung vertreten, daß König Eduard tatsächlich auf den Thron verzichten werde, wenn auch erklärt wurde, daß der König seine Haltung noch unmittelbar vor der Sitzung des Parlaments ändern könne. Der Akt für das Parlament über die Abdankung ist bereits fertiggestellt. Wenn der König seine Haltung nicht ändert, dann wird dieser Akt heute dem Parlament übergeben und morgen beraten werden. Am Sonnabend wird er bereits unter einem neuen König behandelt werden. Die Aussprache werde bis zum nächsten Montag dauern. Alle notwendigen legislativen Akte über die Thronbesteigung des neuen Königs sind bereits vorbereitet. Wer nun wirklich der neue König sein wird, ist noch nicht bekannt. Das Oberhaus ist für heute nachmittags zu einer Sitzung einberufen worden, und zwar wird diese

eine Stunde früher als gewöhnlich beginnen. In Londoner politischen Kreisen schließt man daraus, daß im Oberhaus und im Unterhaus gleichzeitig eine Erklärung über die Verfassungskrise abgegeben werden wird.

Gestern wurden die Regierungen der Dominien unterrichtet über die Haltung des englischen Parlaments für den Fall, daß König Eduard auf den Thron verzichtet. Die Regierungen der Dominien haben ebenfalls entsprechende Beschlüsse für diesen Fall gefaßt.

Der Herzog von York war gestern nachmittags im Schloß Belvedere, wo er über fünf Stunden mit König Eduard beraten hat. Herzog von York, der nächstälteste Bruder des Königs, ist erster Anwärter auf den Königsthron. Es sind aber Gerüchte im Umlauf, nach denen er den Königsthron nicht besteigen will. (Die Red.)

Frau Simpson in Paris

Canes, 10. Dezember. (Sta.) Rechtsanwalt Goddard erklärte gestern Abend, daß Frau Simpson auf dem Eisenbahnwege nach Paris gefahren ist.

„Frau Simpson will niemand sehen...“

London, 10. Dezember. „United Press“ meldet: Von zuverlässiger Seite wird erklärt, daß sich Mrs. Simpson, wie sie in ihrer letzten Erklärung selbst schrieb, zurückziehen werde, wenn die Krise damit beigelegt werden könne. Lord Brownlow unterrichtete den König von der Veröffentlichung dieser Erklärung, er ist ein naher Freund Eduards, den der König allem Anschein nach gebeten hat, Mrs. Simpson auf ihrer Reise nach Cannes zu begleiten. Welsch wird die Ansicht vertreten, daß es zum guten Teil Brownlows Verdienst sei, wenn der König auf dem Thron verbleiben könne, da sein Einfluß auf Mrs. Simpson entscheidend für die Abgabe

ihrer letzten Erklärung gewesen sei. Man glaubt, daß es Mrs. Simpson mehr und mehr klar geworden sei, welche unermeßliche Schwierigkeiten dem König ihrerwegen entstanden wären; es heißt, daß eine panikartige Unruhe sie überfiel, als sie die ganze Bedeutung der Krise erkannte. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sie dann die Erklärung geschrieben.

Einflussreiche Persönlichkeiten deuteten der United Press gegenüber an, daß sich der König möglicherweise in 48 Stunden entscheiden werde. In manchen Kreisen wächst bereits die Hoffnung auf rasche Beilegung der Krise, vor allem auf Grund der Nachricht, daß der König von der Erklärung Mrs. Simp-

Mutter und Sohn

London, 10. Dezember. Wie die „United Press“ aus dem Hofe sehr nahestehenden Kreise erfährt, ist Königin Mary über die Haltung ihres Sohnes tief betrübt, ja nahezu verzweifelt. Man weiß, daß sie mehr als einmal erklärte, daß die ganze Affäre ein furchtbarer Schlag für sie sei. Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat die Königin in der verschiedensten Weise direkt und indirekt ihrem Sohne ihr Mißfallen ausgedrückt. In den letzten Tagen haben Freunde des Königshauses wiederholt berichtet, daß Königin Mary außerordentlich müde und verhärtet aussehe, aber sich allmählich mit den Tatsachen abzufinden scheine. In Hofkreisen glaubt man nicht an die Meldungen, nach denen der König versucht haben soll, Mrs. Simpson mit seiner Mutter zusammenzubringen.

London, 10. Dezember (Sta.) Die Königinmutter besuchte gestern nachmittags in Begleitung der Prinzessin und des Grafen Athone den König im Schloß Belvedere.

Eine Gegenerklärung Tokios

Japanisches Ultimatum an China

Entweder hält die Nanjing-Regierung die Vereinbarungen oder man wird Mittel finden...

Tokio, 10. Dezember. (Sta.)

Das japanische Außenamt veröffentlicht am Donnerstag eine Gegenerklärung zu der kürzlich erfolgten Verlautbarung der Nanjing-Regierung. Japan werde darauf achten, daß China die bisher getroffenen Vereinbarungen einhalte. Man werde andernfalls Mittel finden, um einer weiteren Bedrohung japanischer Staatsbürger in China zu begegnen.

In der japanischen Erklärung wird dann der Verlauf der Verhandlungen näher geschildert und auf verschiedene Zwischenfälle eingegangen, die als Folge der antijapanischen Erziehung der chinesischen Schuljugend und als Auswirkung der japanfeindlichen Politik Chinas bezeichnet werden. Japan habe, so heißt es weiter, bei den Verhandlungen darauf bestanden, daß Nanjing zunächst vorbeugende Maßnahmen ergreife und daß zugleich auch alle übrigen Fragen, die mit der Lage in Nordchina zusammenhängen, und die Vorschläge zur Bildung einer antikomunistischen Front behandelt würden. Nach japanischer Auffassung seien diese Probleme nicht von den anderen Verhandlungsfragen zu trennen.

Es sei bisher 28 mal zwischen japanischen und chinesischen Vertretern verhandelt worden. Bei diesen Konferenzen seien gewisse wirtschaftliche und politische Fragen grundsätzlich schon geklärt

worden. Jetzt aber habe die Nanjing-Regierung plötzlich erklärt, daß sie die Verhandlungen so lange nicht fortzuleben beabsichtige, als nicht der Streit um Suiwan einwandfrei geschlichtet sei. Damit habe die chinesische Zentralregierung zugleich auch alle bisher getroffenen Vereinbarungen in Übereinstimmung gestellt.

Die japanische Erklärung schließt wörtlich: „Falls man in Nanjing wirksame Schritte zur Kontrolle der antijapanischen Bewegung unternimmt und falls das Eigentum und das Leben japanischer Staatsbürger in China bedroht oder die Rechte und Interessen Japans verletzt werden, ist Japan vorbereitet, der Lage Rechnung zu tragen und geeignete und zeitgemäße Maßnahmen zu ergreifen.“

3 1/2 Regimenter verlassen Sewang

Peiping, 10. Dezember. (Sta.) Wie die chinesische „Central News Agency“ meldet, sind Kerntrouppen Wang Jings, der zusammen mit dem Mongolenführer Tsewana gegen die Provinzialregierung gekämpft hat, auf die Seite der Provinzialregierung übergegangen. Es handelt sich um 3 1/2 Regimenter Infanterie, Artillerie und Kavallerie, insgesamt eine Brigade. Die Zahl der übergebenen Soldaten ist nicht bekannt.

Vor der britisch-italienischen Mittelmeer-Verständigung

Rom, 10. Dezember. (Sta.) Zu den italienisch-englischen Besprechungen über ein Gentlemen-Agreement in der Mittelmeerfrage wird von zuständiger italienischer Seite erklärt, es seien erfreuliche Anzeichen für den baldigen Abschluß einer italienisch-englischen Mittelmeer-Verständigung vorhanden.

26 000 Gewehre, über 100 Maschinengewehre abgeliefert

Rom, 10. Dezember. (Sta.) Die planmäßige Inbesitznahme von Abessinien durch die italienischen Kolonnen macht sowohl im Westen wie auch im Osten des Landes gute Fortschritte. Nach den neuesten Meldungen aus Addis Abeba ist jetzt das Gouvernement Harar mit dem schwer zugänglichen Cercer-Gebirge bis in die letzten Bergtäler unterworfen. Bei der hier durchgeführten Polizeiktion wurden in den letzten zwei Monaten insgesamt 26 000 Gewehre, 26 schwere und 86 leichte Maschinengewehre an die italienischen Truppen abgeliefert.

Italiens Königin in Kassel

Berlin, 10. Dezember. (Sta.) Die Königin von Italien weilt mit ihrer Tochter, der Gräfin Calvi seit einigen Tagen zu einem privaten Besuch in Kassel, um ihre an den Folgen einer Grippe erkrankten Tochter, die Prinzessin Mafalda von Hessen, zu pflegen.

Paris, 10. Dezember. (Sta.) Nach Meldungen aus Bilbao verhandelte das dortige Gerichte gegen eine Reihe von Angehörigen der früheren Garnison von San Sebastian. Ein Kavallerieleutnant und ein Tankwagenfahrer wurden zum Tode, 22 weitere Soldaten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Vermittlungsaktion im Spanien = Krieg

Deutschland, Italien, Portugal und Sowjetrußland zur Teilnahme aufgefordert - Gegen jede mittelbare oder unmittelbare Einmischungshandlung in den Bürgerkrieg selbst

Paris, 10. Dezember. (Gta.)

Das französische Außenministerium veröffentlichte gestern Abend die folgende Verlautbarung: „Die Regierungen von Großbritannien und Frankreich tauschen in der vergangenen Woche ihre Meinungen über die Lage aus, die entstanden ist, nachdem der Bürgerkrieg in Spanien weiter andauert und über die Gefahren, welche daraus für den Frieden Europas entstehen.“

Nachdem die beiden Regierungen die Übereinstimmung ihrer Ansichten in dieser Frage festgestellt haben, haben sie am 4. Dezember durch ihre diplomatischen Vertreter bei den Regierungen von Deutschland, Italien, Portugal und Sowjetrußland diese Regierungen gebeten, sich Großbritannien und Frankreich anzuschließen und ihren entschiedenen Willen zu bekunden, so schnell wie möglich jede mittelbare oder unmittelbare Handlung zu verbieten, welche auf die eine oder die andere Art eine Einmischung fremder Mächte in den spanischen Konflikt hervorzurufen könnte. Weiter wurden die genannten Regierungen gebeten, ihren Vertretern in dem Londoner Nichteinmischungs-Komitee so schnell wie möglich alle notwendigen Instruktionen für die Bildung einer wirksamen Kontrolle zu geben.

Die beiden Regierungen haben die genannten Regierungen auch gebeten, an ihren aus menschlichen Gründen hervorgerufenen Bemühungen teilzunehmen, den bewaffneten Kampf in Spanien zu beenden, indem den beiden kämpfenden Gruppen der Vorschlag gemacht wird, sich zu verständigen.“

Paris, 10. Dezember (Gta.)

In diplomatischen Kreisen wird zu der Mitteilung des französischen Außenministeriums vom Mittwoch Abend zur Spanien-Frage, die gleichzeitig in London und Paris veröffentlicht worden ist, geltend gemacht, daß diese neue Kundgebung der französisch-englischen Zusammenarbeit an dem Werk der Organisierung des europäischen Friedens auf eine

französische Anregung

zurückzuführen sei. Dieser französisch-englische Schritt betone den unbedingten Willen Frankreichs und Englands, den Spanien-Konflikt einzudämmen und zu verhindern, daß er die iberischen Grenzen überschreite.

Weiter betont man in den gleichen diplomatischen Kreisen, daß die Initiative Frankreichs und Englands in erster Linie darauf abziele, daß die Nichteinmischung in Spanien durch die Einführung einer scharfen Kontrolle verwirklicht werden soll, die die Entsendung von Waffen vollständig verbiete und die Abreise von Freiwilligen für Spanien verbiete. Wenn die beiden Regierungen darüber einig seien, die Ausdehnung des Bürgerkrieges zu verhindern, so sei es ebenfalls dahin einig, die Ursachen zu beheben. Deshalb seien sie der Meinung, daß, wenn erst einmal eine Übereinstimmung über den ersten Punkt erreicht worden sei, die interessierten Mächte sich bemühen müßten, dem Bürgerkrieg überhaupt ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck werde eine Vermittlung dieser interessierten Mächte durchgeführt werden, die, wie es scheint, auch

die Unterstützung Amerikas,

sowohl der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie auch der spanisch-amerikanischen Länder, genießen werde. Die Sowjetregierung habe wissen lassen, daß sie bereit sei, sich jeder mittelbaren oder unmittelbaren Einmischungshandlung in die spanischen Angelegenheiten zu enthalten. Allerdings unter der Bedingung, daß eine tatsächliche Überwachung die Fernhaltung der anderen Länder gewährleisten. Sowjetrußland sei weiterhin bereit, sich den Vermittlungsversuchen zwischen beiden im Kampf befindlichen Parteien anzuschließen, und in Übereinstimmung mit den anderen Mächten die einzelnen Bestimmungen dieser Vermittlungsaktion zu beraten.

Ferner weist man in den gleichen, gut unterrichteten diplomatischen Kreisen darauf hin, daß der Versuch, in Spanien den Frieden zu stiften,

drei Schritte

umfassen werde: 1. Ein Übereinkommen der Mächte im Hinblick auf die Vermittlungsaktion; 2. Waffenstillstand zwischen beiden im Kampf befindlichen Parteien; 3. eine allgemeine Wolsabstimmung in Spanien, deren genaue Form noch näher zu bestimmen bleibe.

Dieser Schritt sei um so günstiger zu beurteilen, da er am Vorabend des Völkerbunds-Zusammentritts in Genf erfolge, der eigens auf Antrag Valencias zusammengetreten. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Völkerbundrat die von London und Paris gemeinsam eingeleitete Aktion zur Beilegung des Konfliktes, der eine beständige Bedrohung des europäischen Friedens darstelle, billigen werde.

Von der Pariser Frühpresse wird die französisch-englische Initiative zur Beilegung des Krieges in Spanien begrüßt. Das Blatt des Ministerpräsidenten Blum, der „Populaire“, überschreibt seine heutige Ausgabe mit der Schlagzeile: „Um den Frieden in Europa zu retten! Um den bewaffneten Kampf in Spanien anzuhalten!“

Das „Leuvre“, das den Schritt in seiner vollen Bedeutung unterstreicht, verbreitet sich ausführlich über den Inhalt und das Ziel des Vermittlungsvorschlages und sieht die Aussichten für einen

Waffenstillstand der spanischen kriegsführenden Parteien als

rechtünftig

an. Sodann würden Neuwahlen möglich sein, die mehr oder weniger unmittelbar unter der Aufsicht des Völkerbundes stattfinden müßten.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, der sich ebenfalls ausführlich mit dem Inhalt des französisch-englischen Schrittes befaßt, unterstreicht:

Der Vorschlag des Nichteinmischungsausschusses

London, 10. Dezember. (Gta.)

Der Nichteinmischungsausschuss trat, wie vorgesehen, am Mittwoch um 16 Uhr (m. e. Z.) zusammen, um seine Beratungen über die Verhinderung der Einmischung in Spanien und besonders der Stellung der Freiwilligen fortzusetzen. Dem Ausschuss liegt der Bericht eines Unterausschusses vor, der insbesondere einen Beschluß zum Verbot der Stellung von Freiwilligen behandelt hat. Die Beratungen dürften voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Im Unterhaus fragte am Mittwoch der konservative Abgeordnete, Generalmajor Knox, den Außenminister, ob der Schritt der britischen Regierung beim Nichteinmischungsausschuss gegen den Zutritt ausländischer Freiwilliger nach Spanien unterstützt würde. Er erklärte, daß die Sitzungen des Nichteinmischungsausschusses vertraulich seien; er könne daher nichts über die amtlichen Mitteilungen hinaus mitteilen.

London, 10. Dezember. (Gta.)

Der Internationale Nichteinmischungsausschuss nahm in seiner gestrigen Sitzung die Vorschläge des

Dyker des Nebels . . .

Flugzeugkatastrophe über London

Solländische Verkehrsmaschine fliegt gegen Häuser - Vierzehn Tote

London, 10. Dezember. (Gta.) Gestern kurz vor vier Uhr in der Nähe von Croydon, dem Flughafen von London, ein holländisches Verkehrsflugzeug ab; das Flugzeug, das der „Royal Dutch Air Line“ gehörte, sollte nach Amsterdam fliegen. Es stieß gegen zwei Häuser, die es schwer beschädigte, dann geriet es in Brand und rannte gegen ein drittes Haus, das ebenfalls in Brand geriet. Von den vierzehn Insassen des Flugzeugs wurden vierzehn getötet; unter den Toten befinden sich der schwedische Admiral Lindmann und ein deutscher Baron. Man nimmt an, daß die Katastrophe wegen des außerordentlich dichten Nebels erfolgte, der gestern über London und Umgegend lag.

Das „Kreuz des Südens“ verloren?

Paris, 10. Dezember. (Gta.) Alle Bemühungen, das seit zwei Tagen vermisste französische Postflugzeug „Kreuz des Südens“, welches nach Südamerika flog, aufzufinden, haben kein Ergebnis gebracht. Das Flugzeug wird noch weiter gesucht, man hat aber keine Hoffnung mehr, die Besatzung zu retten, denn das Flugzeug befah zwei Nordostender, und nicht einer von ihnen hat auf alle Versuche, mit dem Flugzeug in Verbindung zu treten, geantwortet.

Französische Tokio-Flieger umgekehrt

Paris, 10. Dezember. (Gta.) Die beiden französischen Flieger Verand und Denis, die am Dienstag zu einem Kanakentzug nach Tokio gestartet waren und in Tunis ihre erste Zwischen-

Außenministerkonferenz in Riga

Riga, 10. Dezember. (Gta.) In der ersten Sitzung der Konferenz der baltischen Außenminister wurden nach den Reden der drei Außenminister zwei Kommissionen gebildet, und zwar eine politische und eine redaktionelle. Die politische Kommission besteht aus dem Generalsekretär des litauischen Außenministeriums Urbšys, dem litauischen Gesandten in Riga Pleišis, dem estländischen Gesandten in Riga Menning, dem Mitglied der estländischen Delegation Kaasik und dem lettlandischen Gesandten in Riga und Kaunas. Der redaktionellen Kommission gehören an Urbšys, Depit, Janson, Vigrads, Rame und Skrober. Der estländische Außenminister Ael gab einen Bericht über die Durchführung der Beschlüsse der vierten Konferenz der baltischen Außenminister. Die erste Sitzung war um 12 Uhr beendet.

Nach der Sitzung empfing Staatspräsident Umanis den litauischen und den estländischen Außenminister in privater Audienz und gab ihnen zu Ehren ein Frühstück.

Die zweite Arbeitssitzung der Konferenz fand gestern nachmittags statt. Auf ihr wurden die augenblickliche internationale Lage und die damit verbundenen Fragen behandelt. Heute finden zwei Sitzungen statt, die eine am Vormittag, die andere am Nachmittag. Am Abend findet bei Außenminister Munters ein Empfang statt.

Wegen Fahnenflucht verurteilt

h. Kaunas, 10. Dezember.

Die aus dem Memelgebiet stammenden Erwin Groß und Ernst Wirschl wurden vom Kriegs-

Außenminister Delbos habe am Mittwoch bei seinen Besprechungen mit dem chilenischen Botschafter in London, Edwards, diesen von dem Vermittlungsvorschlag in Kenntnis gesetzt, damit der Völkerbund seine Arbeiten in diesem Sinne abstellen könne. Der „Excelsior“ weist ebenfalls darauf hin, daß der französisch-englische Schritt bezeichnenderweise am Vorabend der außerordentlichen Völkerbundratssitzung erfolgt sei.

Unterausschusses in der Frage der mittelbaren Einmischung an. Die Vertreter der Mitgliedstaaten werden die Empfehlungen nunmehr ihren Regierungen zur Stellungnahme zuleiten.

Ueber die Sitzung wird eine umfangreiche amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt: Der Vorsitzende, Lord Plymouth, habe erneut zum Ausdruck gebracht, daß die britische Regierung in der Frage der mittelbaren Einmischung, insbesondere auch in der Frage des Hineinströmens von Ausländern nach Spanien, eine vordringlich zu behandelnde Angelegenheit sehe. Der Unterausschuss habe bestimmte Vorschläge ausgearbeitet, deren Weiterleitung an die Regierungen der Mitgliedstaaten an sich nicht bedeute, daß diese Länder nun zu irgendeinem bestimmten Vorgehen verpflichtet wären.

Der Sowjetvertreter gab eine Erklärung ab, daß die Sowjetregierung vor etwa sieben Wochen, als die Frage der mittelbaren Einmischung aufgeworfen wurde, die Zeit noch nicht für gekommen hielt, um irgendeine Entscheidung über diese Frage zu treffen. Er begründete diesen Standpunkt damit, daß er die Frage der Stellung von Frei-

landung vorgenommen haben, beschlossen wegen des schlechten Wetters den Flug nicht fortzusetzen, sondern nach Paris zurückzukehren; sie wollen hier ähnlendere atmosphärische Bedingungen für einen neuen Start abwarten.

Neuerbaute Schule eingestürzt - 40 Tote

Lissabon, 10. Dezember. (Gta.) In Porto de Moz fand in den Räumen einer neuerbauten Schule eine Versammlung der katholischen Jugend statt, an der über 500 Menschen teilnahmen. Die Versammlung ging im zweiten Stockwerk vor sich. Plötzlich brach der Fußboden durch und die Versammlungsteilnehmer stürzten herunter. Bis her sind vierzig Tote aus den Trümmern geborgen worden; außerdem wurden 150 Jugendliche schwer verletzt und in Krankenhäusern untergebracht.

Burgos, 10. Dezember. (Gta.) Nach Nachrichten aus Talavera de la Reina kehrte der Bruder des Generals Franco in diesen Tagen von der Mission, die er in Italien durchgeführt hatte, zurück. Er wurde zum Oberstleutnant und zum Chef der Flugstreitkräfte der Insel Mallorca ernannt.

London, 10. November. (Gta.) Das Oberhaus beriet die Frage des Baues eines Tunnel unter dem Ärmelkanal zwischen England und Frankreich. Die Frage werde diesmal unter militärischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt.

richt wegen Fahnenflucht zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Robert Groß wurde wegen Beihilfe zur Fahnenflucht mit 10000 Lit oder einem Jahr Gefängnis bestraft. Ebenso erhielt Adolf Klein wegen Beihilfe zur Fahnenflucht ein Jahr Gefängnis. Ein gewisser Mendel Rubin versuchte, sich der Militärstrafpflicht dadurch zu entziehen, daß er sich eine Verletzung beibrachte. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor Verhandlungen zwischen Danzig-Warschau

Danzig, 10. Dezember. (Gta.) Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Papce, besuchte gestern in Verbindung mit dem ihm vom Völkerbund erteilten Auftrag, die Lage in Danzig zu klären, den Senatspräsidenten Greiser. Greiser erklärte, Danzig sei einverstanden, sofort Verhandlungen in dieser Angelegenheit aufzunehmen. Man nimmt an, daß die Verhandlungen bereits in den nächsten Tagen beginnen werden.

Verläßt Trocki Norwegen?

Oslo, 10. Dezember. (Gta.) Der norwegische Ministerpräsident Nygaardsvold teilte mit, daß die norwegische Regierung die Aufenthaltserlaubnis für Trocki nicht mehr verlängern werde. Trocki habe eine Ausreisegenehmigung nach Mexiko erhalten; seine Aufenthaltserlaubnis laufe im Dezember ab. Wenn Trocki bis dahin nicht eine Genehmigung für den Aufenthalt in einem anderen Lande erhalten würde, würde Norwegen gezwungen sein, ihm weiter den Aufenthalt in Norwegen zu gestatten.

willigen, der Geldsammlungen, der Pressepropaganda als sehr umfassende und „delikate Probleme“ hinstellte, zumal der Ausschuss ja nicht einmal in der Lage gewesen sei, irgendwas gegen die ungelegte Waffenausfuhr nach Spanien zu unternehmen. Wenn die Sowjetregierung sich dennoch bereit erkläre, den Vorschlag anzunehmen, die Vollmachten des Ausschusses auf die mittelbare Einmischung auszudehnen, so sei dies in erster Linie auf die Falsche zurückzuführen, daß die Frage der Errichtung einer Kontrolle über die Waffen- und Munitionsausfuhr endlich auf eine mehr oder weniger feste Grundlage gestellt worden sei. Nachdem der Sowjetvertreter Beschuldigungen gegen Deutschland, Italien und Portugal vorgebracht hatte, bestritt er das Vorhandensein sowjetrussischer Militärs in Spanien. Er schloß in der Hoffnung, daß der Ausschuss in der Frage der Freiwilligen in naher Zukunft einige praktische Ergebnisse erzielen werde.

Darauf sprach der französische Vertreter, der die Übereinstimmung seiner Regierung mit der im Bericht des Unterausschusses zum Ausdruck kommenden Ansichten erklärte. Was die Anwesenheit französischer Freiwilliger in den Reihen der spanischen Truppen angehe, so dürfe nicht verwechselt werden, daß in der französischen Presse, in der diese Nachricht veröffentlicht worden sei, auch das Erscheinen anderer ausländischer Freiwilliger erwähnt worden sei. Die französische Regierung habe die Präzedenz erlucht, dafür zu sorgen, daß auf französischem Boden eine Organisierung von Mitkämpfern für Spanien oder eine gruppenweise Entsendung von Freiwilligen nach Spanien unterbleibe. An dessen soll der Abreise unbewaffneter Reisender nach Spanien kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Um diese verfassungsmäßigen Maßnahmen zu unterbauen, sei die französische Regierung bereit, einen besonderen Visumswa für französische Staatsangehörige zu verhängen.

Am Laufe der anschließenden Aussprache gab auch der italienische Vertreter eine längere Erklärung ab. Er wies darauf hin, daß nicht nur seine Regierung, sondern auch die Regierungen Deutschlands und Portugals von Anfang an den Wunsch gehabt hätten, in den Rahmen des Nichteinmischungsausschusses alle nur denkbaren Fälle einer mittelbaren Einmischung einzubeziehen, darunter auch den Fall der Ankunft ausländischer Freiwilliger in Spanien. Es sei gewiß nicht Italiens Sache, wenn einigen Vertretern diese Frage erst heute ernst und wichtig zu sein scheine. Es sei notwendig, daß der ganze Fallbestand heute klar gestellt werde, damit kein Zweifel oder Mißverständnisse aufkämen.

London, 10. Dezember. (Gta.) In der gestern nachmittag stattgefundenen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde, wie bereits gemeldet, der von der Unterkommission übergebene Bericht angenommen. In diesem Bericht wird vorgeschlagen: 1. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, um jede indirekte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens unmöglich zu machen. 2. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die Durchfuhr und die Absendung von Freiwilligen nach Spanien unmöglich zu machen.

Die Vertreter Italiens und Deutschlands erklärten in der Sitzung, daß sie darüber ihren Regierungen berichten müßten. Sie stimmten dem Bericht nur mit dem Vorbehalt zu, daß ihre Regierungen ihm zustimmen. Gestern Abend sprach auch zum ersten Mal nach seiner Ankunft in London der deutsche Botschafter v. Ribbentrop. Er erklärte, die deutsche Regierung werde wahrheitsgemäß nicht damit einverstanden sein, daß die Frage der Freiwilligen getrennt von der ganzen Frage der indirekten Einmischung behandelt werde.

WETTER UND SCHIFFART

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 11. Dezember: Schwache südliche Winde, vielwolbig, tagsüber bewölkt, zeitweise aufhellend, trocken.

Für Sonnabend: Vorwiegend heiteres Frostwetter. Temperaturen in Memel am 10. Dezember: 6 Uhr: 0, 8 Uhr: + 0,6, 10 Uhr: + 1,0.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 10. Dezember

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel . . .	1035,9	S. 3	dießig	+ 0,4	3	1/4
Wier-Grund (Hindwest von Bornholm) . . .	1134,0	WSW. 1	bed.	+ 1,0	—	4
Tallinn . . .	1029,6	WSW. 5	wolkig	+ 2,0	—	1/2
Hammern . . .	1034,3	SW. 2	bed.	+ 1,0	0	4
Riga . . .	1034,4	E. 4	dießig	+ 3,0	5	1/4
Udvar . . .	1034,9	WSW. 4	bed.	+ 4,0	4	1 1/2
Wishau . . .	1032,0	WSW. 3	bed.	+ 2,0	4	3/4
Stockholm . . .	1027,5	SW. 5	bed.	+ 4,0	5	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorship, Motorlegler, S = Segler, TD = Tandbdampfer, K = Kapitän

Ausgang:

9. 12.: 1336 SD Wilm, K Nelke, Reval, Leer, R. Menhofer
1337 SD Virela, K Weber, Stettin, Städtahl, Ed. Kraus
1338 SD Spen, K Harstedt, Malmö, Samen, R. Menhofer

Begehrstand: 0,65. — Wind: Süd 3. — Strom: 23,00
Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Marktbericht

Dr. Prökuls, den 9. Dezember 1936

Butter	1,20 - 1,30	Schweinef. 3fd. 0,70 - 0,90
Eier	0,14 - 0,15	Rindfleisch 3fd. 0,60 - 0,7
Weizen	Str. 12,00	Hammelfleisch 3fd. 0,60
Woggen	Str. 9,00	Kalbsteisch 3fd. 0,40 - 0,90
Haler	Str. 8,50	Hechte 3fd. 0,5
Berke	Str. 9,00 - 10,00	Barbe 3fd. 0,30
Gänse gelb.	5,00 - 6,00	Knappen 3fd. 0,35
Einteng gelb.	3,50 - 5,00	3fd. 2,00
Weiße Kohl	Kopf 0,10 - 0,15	Zander 3fd. 0,0
Beigel	Str. 0,25 - 0,40	Herke 3fd. 18,00 - 23,00
Kartoffeln	Bund 0,15	Schlachtwild 3fd. 0,40
Schweden	Str. 0,50 - 0,70	



Memel, 10. Dezember

Heute, Freitag, den 11. Dezember 1936, abends 7 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

Frost behindert Fischerei

Temperaturen um Null-Grad
Seit einigen Tagen schon schwankt die Temperatur ständig um Null-Grad. In der Stadt macht sich dieses leichte Frostwetter sehr angenehm bemerkbar. Der Frost hat nicht nur die Straßen, sondern auch die Luft getrocknet, so daß das Wetter jetzt viel gesünder geworden ist.

Weniger angenehm ist der Frost bei der Fischerei, die durch das Eis, das sich schon an vielen Stellen im Hafen findet, schwer behindert wird. Schon in der Nacht von Sonntag zu Montag, in der die Temperaturen etwas unter Null sanken, bildete sich Grundeis an der Oberfläche des Hafens. In der Nacht zu Dienstag fror es wieder etwas, und am Dienstag früh fand man selbst unter der Rehrung bei Preis größere Eisklollen, die eine Stärke von einem Zentimeter aufwiesen und das Hoff weit bedeckten.

Die Kurren- und Reifelfischer mußten ihre Netze hochnehmen, damit diese nicht einfroren. Sie fuhren nach Nidden, wo das tiefere Wasser noch nicht so schnell einfriert. Verschiedene Niddener Kettelfischer, die am Montag zum Heydekrug Dienstag-Markt fuhren, um dort ihre gefangenen Stinte zu verkaufen, kamen des Eises wegen nur bis Windenburg, wo sie ihre Fische an Händler verkaufen mußten.

Der Fang beschränkt sich jetzt auf Döchte, Bressen, Bleie, Barbe und Quappen. Zander sind nur wenige vorhanden. Die Fischerei ist überhaupt während der dunklen Nächte sehr schwierig, da man in den Frostnebeln die Richtungslichter nicht sehen kann.

Schon am Mittwoch setzte auf dem Hoff Eisstreifen ein, das in der Nacht zum Donnerstag immer stärker wurde, so daß die Eisklollen infolge des ausgehenden Stromes bald in ganzer Breite des Hafens auf See hinausdrifteten. Trotz des geringen Frostes weist das Eis eine Stärke von einem Zoll auf, was wohl auf die Schneefälle in den südlichen Teilen des Hafens zurückzuführen ist, die ein Verstärken des Eises zur Folge hatten. Das Eisstreifen hat die Schifffahrt bisher noch in keiner Weise behindert.

von fünf Minuten zum Geschäft zu kommen und dieses zu verdunkeln. Die einzelnen Mitglieder brachten dann Vorschläge ein, die dahin gingen, die Schalteranlagen für die Schaufenster in den Flur zu legen, die Schaufenster nach Ladenschluß überhaupt zu verdunkeln und einen Sicherheitsdienst einzurichten.

Der Schriftführer berichtete über diesbezügliche Verhandlungen mit dem Magistrat, die dahin gegangen seien, ein rechtzeitiges Bekanntwerden der Uebungen zu veranlassen. Der Magistrat habe das Schreiben dem Kommandanten weitergeleitet.

Stadtverwaltungsobersinspektor Peterat gab Aufklärung über die neuen Bestimmungen des Ausschusses und betonte dabei, daß die Abblendung der Lichtquellen, einschließlich der Schaufenster, so vorzunehmen sei, daß unter keinen Umständen Licht nach außen dringe. Es wurden dann von den Mitgliedern noch einige Fragen gestellt, die Herr Peterat beantwortete. Der Vorsitzende bat Herrn Peterat, behördlicherseits Schritte zu unternehmen, damit die Bestimmungen so ausgelegt werden, daß die Geschäftsinhaber keine Schwierigkeiten haben.

Weiter wurden die Vorschläge über die Kennzeichnung von Waren nach den neuen Bestimmungen besprochen. Der Vorsitzende erwähnte einen fürzlich erfolgten Prozeß, in dem ein Kaufmann schwer bestraft worden sei, weil man bei ihm alte Waren ohne Plomben gefunden hätte. Es sei daher für die Kaufleute nicht möglich, Waren zurückzunehmen, bei denen die Plomben von den Kunden entfernt worden sind. Die Kunden müßten angewiesen werden, Plomben und Kennzeichnungen nicht zu entfernen.

Nach Beratung interner Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Erstaufführung „Das Gottes Kind“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die Erstaufführung des Weihnachtspielles „Das Gottes Kind“ von Emil Alfred Herrmann findet Donnerstag abend im Anrecht blau statt. Das nach mittelalterlichen Krippenspielen geschaffene poetische Werk wird von Chören untermalt. Die Aufführung beansprucht daher die Mitwirkung des gesamten Personals des Deutschen Theaters. Das Weihnachtspiel wird am Sonntag, dem 13. Dezember, nachmittags 8 Uhr, in öffentlicher Vorstellung bei freiem Kartenerwerb zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag abend, um 7.30 Uhr, wird das besonders in Sportkreisen begeistert aufgenommene musikalische Lustspiel „Regatta“ zum letzten Mal im freien Kartenerwerb aufgeführt.

Tauben- und Geflügelausstellung

Der Tauben- und Geflügelzuchtverein „Eintracht“ veranstaltet am Sonntag, dem 13. Dezember, eine Tauben- und Geflügelausstellung in Döckers Weinstuben, Väckerstraße. Es werden ausgestellt von Hühnern: Nodeländer, rebhuhnfarbige Italiener neuester Zucht, Andalusier, Plymouth, Orpington und Willeleur-Zweige und Abspitz-Hampel-Enten; von Tauben: Coburger Lecken aller Farben, Pfautauben, Perücken, Luise, Deutsche Möwchen, Schildmöhchen, Elbinger Weißschwäne, Hannoveraner, Danziger Hochflieger, Memeler Hochflieger, Reiningen, Hamburger Weißschwäne, Bremer Hochflieger, Lachtauben, Hamburger Elster, Gärtler, Wienerer und Königsberger. Anschließend an die Ausstellung findet am Sonntag ein großer Taubenmarkt mit Verlosung von Puten, Gänsen, Hühnern, Enten und Tauben aller Art statt. Der Preis für die Lose ganz niedrig gesetzt. Da in diesem Jahre keine Verbandsausstellung stattfindet und die Ausstellung mit erstklassigen Tieren besetzt wird, ist mit einem großen Besuch zu rechnen.

* Pädagogisches Konzert. Uns wird geschrieben: In der Reihe der von dem Memeler Konservatorium für Musik veranstalteten pädagogischen Konzerte findet am Freitag, dem 11. Dezember, um 8 Uhr abends, im Städtischen Schauspielhaus das zweite Konzert dieser Art im Unterrichtsjahr 1936/37 statt. Außer dem Streichquartett von Anton Dvorák ist das Konzert rein solistisch. Zu Beginn spielt Herr Winiauskas das Konzertstück Werk 34 von Franz Simandl. Dann singt Frau Bruckens zwei Arien aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach und aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer. Die Begleitung hat Herr Priegeuskas übernommen. Aus Anlaß des Vierzehnteljahres spielt Herr Vermstein Werke von Franz Schubert, Liebesraum, Tarantella, Campanella. Karten sind an der Abendkasse des Städtischen Schauspielhauses erhältlich.

* Diebstähle. Anfang Dezember 1936 ist aus dem verschlossenen Speicher der Firma Scholowitz, Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10, ein fast neuer Wagenplan, Größe ca. 4 x 3 Meter, entwendet worden. Personen, die über den Verbleib des Planes Angaben machen können, werden gebeten, Mitteilung an das Kriminalpolizeiamt, Gerichtsgebäude, Zimmer 64, zu machen. — Am 8. Dezember ist einem Arbeiter, der sich in der Grabenstraße befand, von zwei unbekannten Männern aus der Brusttasche ein Betrag von 15 Lit entwendet worden. — Am 9. Dezember wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, welches vor dem Geschäft Raß u. Co. in der

Marktstraße stand, entwendet. Am gleichen Tage ist ein Herrenfahrrad älterer Ausführung von einer Speisewirtschaft in der Hospitalstraße gestohlen worden.

* Die Feuerwehre wurde in der vergangenen Nacht nach dem Grundstück Köpferstraße 1b gerufen. Hier war ein Müllkasten in Brand geraten. Das kleine Feuer konnte mit einer Schlauchleitung vom Wasserfaß in der Motorstraße in kurzer Zeit gelöscht werden.

Kampf der Vogelmilbe!

Auf eine unserer „Briefkasten“-Antworten, die angab, wie Vogelmilben zu bekämpfen sind, erhaltend wir folgende Zuschrift eines erfahrenen Vogelzüchters, der ausführliche Bekämpfungsmethoden verrät, die sicher alle Vogelbesitzer und -züchter interessieren werden.

Es gibt viele Schmarotzer, von denen unsere gefiederten Lieblinge belästigt werden, aber der schlimmste Feind der Vögel ist die sogenannte Vogelmilbe. Tagsüber kann man sie am Körper des Vogels nicht entdecken, doch kann man ihr Vorhandensein an dem Bekken des Vogels an seinen Flügeln (Schultern) erkennen.

Die Milben halten sich am häufigsten an den Sitzstangenenden auf, wo diese mit dem Käfig in Berührung kommen. Ueberhaupt sind hohle Sitzstangen nicht zu empfehlen, da die Milben in den Hohlraum ihre Eier legen und sich hier stark vermehren. Hat man bemerkt, daß der Vogel von den Milben befallen ist, dann darf der Käfig nicht mehr an die Wand gehängt werden, da sich die Milben hinter die Tapeten oder in die Nagellocher setzen. Um die Milben zu bekämpfen, deckt man über den Käfig am Abend ein weißes Tuch und über dieses ein dunkles Tuch. Gleich am nächsten Morgen müssen diese Tücher entfernt werden. An dem weißen Tuch wird man kleine graue und rote Tiere, die Milben, finden. Das wiederholt man, bis der Befall abgenommen hat. Dann legt man den Vogel in einen anderen Käfig, spült den befallenen Käfig mit heißem Sodawasser, Karbolsäure und Lysozol aus, um ihn dann mehrmals mit klarem Wasser auszumachen. Den Vogel selbst bestäubt man täglich mit einem guten Insektenspulver, z. B. „Percol“. Man kann ihn auch mit „Derminon“ waschen, doch ist dieses Mittel sehr schwer erhältlich. Die Sitzstangen sind zu erhitzen; ein Abwaschen ist meist zwecklos. Will man große Käfige, z. B. Deckkäfige, von den Milben befreien, dann ist ein Einspritzen mit Bitterholz, das getrocknet und durchgeseiht wurde, zu empfehlen.

Milben finden sich leicht bei nagewordenen und später erhitzten Futterresten. Trotz größter Reinlichkeit kann sich irgendwo ein Futterkorn festsetzen, das beim Baden des Vogels nach wird. Oftmals setzt man auch aus Unachtsamkeit den Wassernapf an die Stelle, wo vorher der Futternapf stand, und so kommen einzelne Körner zum Keimen. Hierdurch wird das Entstehen des gefährlichen Feindes gefördert. Größte Reinlichkeit — auch die des Stalles — ist daher unbedingte Erfordernis. Wenn die Schädlinge überhandnehmen, kann dies schließlich zum Eingehen des Vogels führen.

Schöffengericht Memel

Die Zimmerkollegin bestohlen. Dem Bedienungsräulein B. in Schwarzort verhängt aus seiner Kommandenschulde ein Geldbetrag von 520 Lit. Da die Gehildegattin mit der Wirtin Sch. in einem Zimmer wohnte und die Sch. während der Zeit des Diebstahls krank im Bett gelegen hatte, fiel auf sie der Verdacht. Sie leugnete, doch fand die Polizei das Geld in ihrem Kleid eingeklebt. In Anbetracht ihrer Unbeholfenheit kam sie vor Gericht mit drei Monaten Gefängnis davon und erhielt für zwei Monate noch eine Bewährungsfrist.

Die Nimmersatter Schafsdiebe vor Gericht. Im Oktober dieses Jahres wurden dem Besitzer Kogest aus Nimmersatt sechs Schafe aus dem Stall entweidet. Als Täter konnten der Necht Jurgis St. und der Hütejunge Nikolas B., die bei Kogest dienten, und der Räter Stasys Z. aus Polangen ermittelt werden. Der jugendliche B. kam mit einem Verweis davon, während St. und Z. vom Gericht zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Schmuggler — Schmuggler... Im April wurde bei dem Kaufmann S. in Memel von einigen Beamten des Zollamts eine Revision vorgenommen, wobei man Stoffe und Felle ohne Zollplomben vorfand, die beschlagnahmt wurden. S. erhielt einen Strafbescheid über 4712,60 Lit, wogegen er Einspruch einlegte. Während der Verhandlung vor dem Schöffengericht trat der Gerichtsbeamte einem Kaufmann, da sämtliche fraglichen Stoffe herbeigekauft worden waren. Die Sachverständigen entschieden, daß es sich bei einem Teil der Stoffe um Inlandsware handelte, deren Plomben abgefallen sei. Bei diesen Stoffen wurde die Beschlagnahme aufgehoben, während für die anderen ungelöplonten Stoffe 3752,60 Lit Geldstrafe zuerkannt wurden. Anstelle von 37,53 Lit kann ein Tag Haft treten. — Bei dem Arbeiter Willi K. aus Memel hatte die Grenzpolizei eine Flasche mit einem Liter Schmutzgeist gefunden und auf der Toilette eine weitere Flasche mit zehn Litern. K. gab an, die kleine Flasche auf dem Hof „gefunden“ zu haben, während die Toilette von allen Einwohnern benutzt werde und er über die fragliche Flasche nichts wisse. In dem Fall der zehn-Liter-Flasche mußte K. aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden, doch für das eine Liter erhielt er eine Geldstrafe von 48 Lit oder einen Tag Haft. — Mehr Glück hatte der Arbeiter Johann A. aus Memel, auf dessen Boden die Grenzpolizei vier Liter Schmutzgeist gefunden hatte. Er bestritt seine Schuld, und da der Sprit nicht in seiner Wohnung gefunden worden war, wurde er freigesprochen. Der Sprit wurde in allen Fällen einbehalten.

Heydekrug, 10. Dezember

Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Heydekrug

Am Mittwoch abend fand im Hotel Kaiserhof die sechzehnte ordentliche Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Heydekrug e. G. m. b. H. statt zu welcher eine größere Anzahl Mitglieder erschienen war. Der Vorsitzende gab der Genossenschaftsrechtlich, Rechtsanwalt Schmeider, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung, worauf man sich zum Gedenden der beiden im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Fuhrmann und Treißler von den Plätzen erhob. Nach einem kurzen allgemeinen Bericht über die Geschäftslage des E-Werkes durch Rechtsanwalt Schmeider, gab der Genossenschaftsvorsteher, Rechtsanwalt Scherließ, den Jahresbericht. Aus diesem ging hervor, daß das Elektrizitätswerk im vergangenen Geschäftsjahr wieder erfreuliche Fortschritte gemacht hat, denn es sind durch den Anbau eines neuen Turmes für die Leistungsfähigkeit, durch Legung neuer Lichtmasten und Verbesserung der inneren Räumlichkeiten im Wert wieder wesentliche Aufbauten zustande gekommen. Trotz der Herabsetzung des Tarifs sind die Stromeinnahmen in der sonstigen Höhe geblieben, da im Bilanzjahr wieder 30, im laufenden Jahr sogar schon 52 neue Anschlüsse hinzugekommen sind. Daher weisen im Bilanzjahr die Anschlüsse eine Zunahme von 4,16 Prozent auf. Um den Verbrauch von Kühl- und Kochstrom anzuregen, soll für solche Verbraucher eventuell die Gewährung eines bestimmten Quantums Strom zum Vorzugspreis vorgeschlagen werden. Die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 112, da einige Mitglieder durch Tod bzw. Uebertragung ausgeschieden sind. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurden durch Genossenschaftsvorsteher Scherließ die Einzelheiten der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung erläutert, worauf diese einstimmig genehmigt wurde. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36 schließt in Aktiva und Passiva mit 356 489,45 Lit und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 143 006,51 Lit ab. Der Vorstand wurde dann einstimmig entlastet. Für das Geschäftsjahr 1936/37 wurde der mit 134 000 Lit abschließende Voranschlag angenommen. Den Revisionsbericht gaben die Herren Träger und Schmeider, worauf zur Neuwahl einiger turnusmäßig auscheidender Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder geschritten wurde. In den Vorstand wurden die Mitglieder Wlasinsky und Dingfeld, in den Aufsichtsrat die Mitglieder Schlagowski, Mikuteit und Munt wiedergewählt, während für das verstorbenen Aufsichtsratsmitglied Fuhrmann Jekat neugewählt wurde. Unter „Verabschieden“ wurde dem leitetenden Ingenieur Lautas sowie dem Personal des E-Werkes für ihre Tätigkeit Dank ausgesprochen, womit der offizielle Teil beendet war. An diesen schloß sich ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im November 1936 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Im Wege der Zwangsversteigerung sind die den Besitzereheleuten Jakob Schwelms-Daenl gehörigen Grundstücke in Blaken, Daeln, Wabbeln und Pokalla auf die Aemes Bank in Kaunas für das Meistgebot von 15 000 Lit übergegangen. Besitzerin Anna Treißas - Mantwien an Babnbeamtenfrau Meta Kalwies-Memel, Simon-Dach-Straße 6, eine Dumbelwiese, etwa 5 Morgen groß. Besitzereheleute Miks Kinties-Pellenhof an Fischerfrau Anna Labrens-ebenda, Grundstücke in Feilenhof und Stantfischen, 5,98,00 bzw. 3,21,80 Hektar groß, für 5000 Lit und Anteil. Käuferrwitwe Else Kauliski-K. Grabunsky und Erben nach dem verstorbenen Käuferr Jurgis Kauliski an Besizerin Maria Kauliski, ebenda, Grundstücke in K. Grabunsky, 1,10,50 und 2,08,60 Hektar groß, Wert 1500 Lit. Erben nach dem verstorbenen Besitzer Christoph Vertulies-Gaidellen an Besizerwitwe Marianna Vertulies-ebenda, Grundstücke in Gaidellen, Sausgallen und Tattamischen, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 13 993,62 Lit. Besitzer Martin Simmat-Gurgsden an Müllergefelle Johann Simmat-Heydekrug eine Parzelle eines Grundstücks in Heinrichsfelde für 200 Lit. Katasterobersekretär Alfred Seidler, Heydekrug, an Präzidentenfrau Luise Schneider-Wilkschen Grundstücke in Heydekrug, 0,10,95 und 0,01,21 Hektar groß, teils bebaut teils unbebaut, für 17 000 Lit. Kaufmann Otto Priedke-Heydekrug an Arbeiterfrau Gertrud Ramsat-Heydekrug unbebaute Grundstücke in Heydekrug, 0,31,15 und 0,83,80 Hektar groß, für 1400 Lit. Landwirteheleute Ernst Mikoleit - Siekairten an Frau Bertha Finf-Heydekrug ein Trennstück eines Grundstücks in Heydekrug für 1500 Lit. Besitzerin Auguste Armonies-Heydekrug an Besizerheleuten Georga Mikus - Jündken ein bebauter Grundstück in Heydekrug für 8750 Lit. Besizerheleuten Johann Grigukies-Jündken an Besizerheleuten Georga Bendig, ebenda, ein unbebautes Trennstück eines Grundstücks in Jündken, 1,64,30 Hektar groß, Wert 1000 Lit. Besizerheleuten Georg Bendig-Jündken an Besizerheleuten Johann Grigukies-ebenda, unbebaute Parzellen eines Grundstücks in Jündken, Wert 1100 Lit. Fabrikbesitzer Arthur Bomberg-Heydekrug und Erben nach Frau Hildegard Bomberg an Landwirteheleuten David Joffschies-Berden, Parzellen eines Grundstücks in Heydekrug, 0,18,64 Hektar, unbebaut, für 930 Lit. Besizerheleuten Martin Mikusies - Wilkmeden an Besizerin Elisabeth Mikusies, ebenda, ein bebauter Grundstück in Kuforeiten, 1,39,40 Hektar groß, Wert 2000 Lit. Besizerheleuten Franz Mirwald-Laugallen an Besizerin Johanna Mirwald-ebenda, bebauter Grundstück in Laugallen, 20,21,77 Hektar groß, Wert 8000 Lit, Anteil und Mehrkaufgeld. Im Wege der Auseinanderlegung ist das der Besizerwitwe Marie Rabutis in Heßchen gehörige Grundstück in Laugallen auf den Besizerin Frits Rabutis-Beschen für Nachlassgüter und Wohnungsrecht übergegangen. Im Wege der

Zwangsvollstreckung in ein dem Besitzer Paul Anstößl-Pagarienen gehöriges, in Pagarienen belegenes Grundstück für das Meistgebot von 1200 Lit auf den Kaufmann Martin Rabittis-Deudekrau übergegangen. James Bankas Kaunas an Frau Chabela Manjakiene-M. den Grundstücke in Maken, Schilmenen und Sateviese für 25 000 Lit. Besizerheute Michel Lavius - Osklinden an Besitzer John Lavius, ebenda, Grundstücke in Osklinden, Manjuslaunen und Heinrichsfelde, bebaut, für 10 000 Lit, Altenteil und Verpflichtung. Besizerheute Martin Naujoks - Schwepeln an Besizerheute Heinrich Rastau-Prähmen Trenntück eines Grundstücks in Prähmen, 1,04,90 Hektar groß, für 400 Lit. Besizerheute Michel Anysas, Petrellen an Landwirt Michel Anysas, ebenda, Grundstücke in Petrellen und Augtumalmoor, teils bebaut, teils unbebaut, für 3000 Lit, Altenteil und Mehrfachgelb. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die der Besizerheute Emma Puslat-Nudienen gehörigen in Nudienen belegenen Grundstücke für das Meistgebot von 1500 Lit und übernommene Rechte auf die James Bankas Kaunas übergegangen. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die den Besizerheuten Georg Trampa-Mamuten gehörigen Grundstücke in Mamuten und Saogathen auf die Witwe Henriette Stappel-Deudekrau für das Meistgebot von 5600 Lit, Altenteil und Markhypothek übergegangen. Händler Gustav Gesswils - Skirwietel an Kaufmanns-frau Veria Gertrud Schaak-Nuß ein Grundstück in Nuß, Frau Vertha Fint-Deudekrau an Pächterheute Anstößl-Kaufmann-Nuß ein Hausgrundstück in Nuß für 1850 Lit. Christoph Molinusz-Dirkingen an Landwirt Wilhelm Anbranz - Pöbelten ein Grundstück in Sautinen, 1,36,45 Hektar groß, Wert 900 Lit. Besizerheute Christoph Hennig-Sturmen an Wirtschafter Martin Ghkas, ebenda, Grundstück in Sturmen, Wendenburg und Blaken, 6,87,13 bzw. 0,55,10 bzw. 1,58,06 Hektar groß, teils

bebaut, teils unbebaut, für Kaufgeld und Altenteil. Erben nach Besizerheute Martin und Marie Surlau-Nenzen an Besizerin Marie Surlau, ebenda, und Witwe Maria Merzins-Kuforeiten Grundstücke in Sameitkehmen. Besizer Wilhelm Jonukies-Schillmenen an Witwe Marie Bernllis, ebenda, ein Grundstück in Skirwietel. Im Erbwegen sind die der Besizerheute Marie Babehr, geb. Kadzies-Deudekrau gehörigen Grundstücke in Skirwietel auf Frau Erla Sernas-Memel übergegangen. Besizerheute Geora Lorenscheit - M. Schillingen an Besizerheute Geora Lorenscheit, ebenda, ein Grundstück in M. Schillingen. Kaufmann Rudolf Wenzkus-Memel an Frau Anna Palkies-Deudekrau, Villenstraße 1, Grundstücke in Satebe, Pofallna und Warrus, Wert 4000 Lit. Besizerheute Marie Dobrowollas - Trakfeden an Pronas Dobrowollas, ebenda, Grundstücke in Trakfeden, bebaut, für Gewährung eines lebenslänglichen Unterhaltsrechts. Besizer David Peter-ri-Larwieden und Ehefrau an Gutbesizer Georg Pallos-Kubiteningten Grundstücke in Larwieden und Schladen für 11 220,80 Lit und Vorbehalt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Dezember 1936

Aufgeborenen: Kontorist Juozas Bilindkas mit Valerija Telle Kontoristin, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Friedrich Herbert Römer von hier. Eine Tochter: dem Lehrer Udo Rotaras Nachodius von hier.

Gestorben: Schneidemüllerwitwe Erdmuthe Hinz, geb. Juchta, 85 Jahre alt, Kaffeehändlerin Helene Anna Szeganski, 21 Jahre alt, Rentenerntfängerin Sophie Volkstorf, geb. Schweint, 84 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Memel

Die Einbrüche in Schwarzort aufgeklärt

Drei jugendliche Täter dem Memeler Gericht zugeführt

In der letzten Zeit wurden in Schwarzort zahlreiche Einbrüche verübt, ohne daß es zunächst gelang, die Täter zu ermitteln. An einem Tage bemerkte eine Frau, als sie nach Hause kam, wie eine jugendliche Person aus ihrer verschlossenen Wohnung durch das Fenster die Flucht ergriff. Sie erkannte diese Person und erstattete Anzeige. Der Polizei gelang es dann auch, zwei weitere jugendliche Personen festzustellen. Ihnen konnten bisher etwa dreißig Einbruchsdiebstähle, die sie in wenigen Monaten verübt haben, nachgewiesen werden. Es handelt sich bei den Einbrechern um die 17 Jahre alten Heinrich Piesch und Wastik sowie um den 14 Jahre alten Szagars. Alle drei Verhafteten wurden heute dem Amtsgericht in Memel zugeführt.

Festnahme eines Einbrechers

Dieser Tage gelang es der Polizei in Rankupen, den langgesuchten Einbrecher Max Gebemas aus Lingen zu ermitteln und festzunehmen. Fünfzehn Diebstähle und Betrügereien konnten ihm bereits nachgewiesen werden. Da Gebemas noch eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus früherer Zeit zu verbüßen hat, wurde er sofort dem Gerichtsgewahrsam in Prähmen zugeführt. — Dieser Tage wurde dem Zimmermann Toletis aus Mobern ein Herrenfahrrad, das er vor der Gastwirtschaft Keilweit-Prähms fehengelassen hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Rad Marke „Gueride“, mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen. Der Dieb konnte bisher nicht ermittelt werden.

Kreis Pogegen

Holzauktion in Rugeleit

Dieser Tage fand im Lokale Tiedemann-Rugeleit der erste diesjährige Holztermin statt. Zu diesem Holztermin hatte sich, wie auch in früheren, eine große Anzahl Interessenten eingefunden. Zum Verkauf kam in erster Linie Brennholz aus der Sawoh-

ler Forst; es wurde gezahlt: Kiefernloben, gesund, 10-11 Lit, Anbruch 1 Vit weniger, Tannentloben, gesund, 8-10 Lit, Anbruch 7-8 Lit, Erlentloben, gesund, 9-10 Lit, Anbruch 7-8 Lit, Epenloben, gesund, 7-8 Lit, Anbruch 6-7 Lit, Kiefern-, Tannent-, Erlent- und Epenstümpel 5-8 Lit, alles pro Raummeter. Bauholz erbrachte folgende Preise: Tannentholz 2. Klasse 25-28 Lit, 3. Klasse 20 bis 23 Lit, 4. Klasse 18-21 Lit je Festmeter. Der Verkauf dauerte bis in die späten Abendstunden hin, hr.

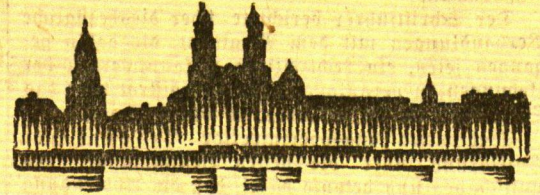
Treibjagd im Kreise Pogegen. Die Kaufleute Dyalas und Holz aus Pogegen hatten dieser Tage 14 Schützen mit 10 Treibern zur Jagd nach Kullmen-Fennern und Kullmen-Wiedutaten eingeladen. Die Jagd erbrachte ein mächtiges Ergebnis, denn es wurden insgesamt nur 36 Hasen und 2 Wildenten erlegt. Jagdförnia wurde Kontrollassistent Klein-Trateningten mit 5 Hasen.

Diebstähle in Pogegen. Dieser Tage hatte ein Angehöriger der Monopolverkaufsstelle in Pogegen Stuhndecken auf dem Hof aufgehängt. Bald darauf mußte er die Feststellung machen, daß einige Decken

entwendet worden waren. — In einem der letzten Abende wurde dem Besizerheute Scholer aus Warsdenen ein Fahrrad, das er vor der Gastwirtschaft in Wilkienen fehengelassen hatte, entwendet. In beiden Fällen ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Treibjagd in Schreitlaugen. Dieser Tage fand auf dem Gelände des Ritterguts Adl. Schreitlaugen eine Treibjagd statt. Von 10 Schützen wurden 43 Hasen erlegt. — Die Gemeinden Jogaunen und Absteinen, in denen nur einige Besizer wohnen, spendeten 5,70 Zentner Roggen und 1,50 Zentner Weizen für die Winterhilfe.

Beim Holzabfahren ein Pferd eingeküßt. Dieser Tage war der Besizer Ruddies aus Gudden mit Holzabfahren beschäftigt. Hierbei kam auf der Chaussee unweit Pogegen eines seiner Pferde infolge großer Glätte zu Fall und brach sich ein Bein. Das Pferd mußte sogleich erschossen werden, wodurch der Besizer einen größeren Schaden erleidet.



Kaunas, 10. Dezember

Bildung eines Winterhilfskomitees

Dieser Tage fand in den Räumen des Ministerkabinetts eine Sitzung zwecks Gründung eines Winterhilfskomitees statt, zu der Vertreter der Selbstverwaltungen und der Organisationen geladen waren. Winterpräsident Tubelis wies in seiner Rede darauf hin, daß Hauptaufgabe der Allgemeinheit sei, die in Not Geratenden zu unterstützen. Es wurde dann beschlossen, ein Winterhilfskomitee zu bilden. In das Präsidium des Obersten Winterhilfskomitees wurden gewählt: Frau Vozoraitis, Bürgermeister Merkus, Direktor Barakauskas, Rechtsanwalt Bernlein, Pfarrer Zelovs, Tomkus und Kostofas. Außerdem wurden drei Abteilungen geschaffen, und zwar eine Abteilung, die Spenden sammelt, eine zweite Abteilung, die Spenden verteilt, und eine dritte Abteilung, die die Propaganda zu führen hat. Dies Winterhilfskomitee hat in ganz Litauen für die Sammlung von Spenden zu sorgen.

Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins. Am 12. Dezember findet in den Räumen der Tillmannschen Säle in der Pramonas gawe der traditionelle Abend des Deutschen Frauenvereins von Kaunas zu Gunsten der Winterhilfe für die nolleidenden Volksgenossen statt. Das Programm stellt eine Theateraufführung der deutschen Liebhabergruppe, Volkstänze und humoristische Darbietungen vor. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck der Veranstaltung ist es Pflicht jedes Deutschen, diesen Abend zu besuchen.

Sportfest in Wischwill

„Da sind diejenigen, die sagen: Ja, ein Sportverein mag ja vorhanden sein. Man muß ihn ja auch mal unterstützen, wenn man an uns herantritt. Aber für bessere Leute ist es doch nichts. Diese Veranstaltungen kann man doch nicht besuchen. Es sind doch zum größten Teil nur einfache Leute, die dem Verein angehören, und man kann sich doch nicht unter diese mischen.“

Wir aber sagen denen darauf: Gerade das ist unser ganz besonderer Stolz, daß gerade die Einfachen und die Liebsten sind, wenn sie den wahren Sinn für unsere Bestrebungen haben. Es gibt der Mederer viele, die vielleicht die Mederei als ihren Sport betrachten. Sie mögen selbst einen Verein aufmachen, bei uns ist eine Unterabteilung für solche Geister nicht vorhanden. Dies waren Worte, die der Vorsitzende des Sportvereins in Wischwill den zahlreich erschienenen Gästen zurief auf der letzten Festveranstaltung des Vereins, Worte, die sehr zu beherzigen waren. Den Sportvereinen sollte doch gerade ein jeder sein größtes Interesse zuwenden; ist es doch kein Zweck, die Jugend an Leib und Seele gesund zu erhalten, zu erziehen und der Volksgemeinschaft als vollwertige Mitglieder zuzuführen.

Wenn die dem Spielgedanken heute noch Abgünstigen das Sportfest in Wischwill mitgemacht hätten, wären sie sicher alle anderer Meinung geworden. Das Programm, das sehr reichhaltig war und über 2 Stunden dauerte, und nur von Mitgliedern des Vereins bestritten wurde, vom einfachsten Arbeiter, Beamten und Kaufmann, würde reibungslos und sehr erfolgreich abgewickelt. Vorgeführt wurden Übungen am Tief- und Hochred, Freitübungen, Volkstänze, Ballspiele, Wajergymnastik und Übungen der Schulkinder. Jeder der Mitwirkenden gab sein Bestes und ungeteilter Beifall wurde auch jedem einzelnen zuteil. Besonders gefiel eine von zwei Turnerinnen vorgeführte Wajergymnastik, die wiederholt werden mußte. In der Tombola und am Schießstand waren recht hübsche Gewinne zu „erobieren“. Die Kapelle Sillat-Deudekrau sorgte für den musikalischen Teil und für schöne Tanzweisen. Leider mußte die Feier schon um 4 Uhr morgens abgebrochen werden, für den größten Teil der Besucher viel zu früh. Jeder der Besucher nahm die Gewissheit mit nach Hause, daß er eines der schönsten und gemütlichsten Feste erlebt hatte.

22-jähriger wird deutscher Billardmeister

Im großen Billardsaal der Bremer Billardfreunde wurden die Kämpfe um den Titel eines diesjährigen Deutschen Billardmeisters abgeschlossen. Sieger wurde der erst 22jährige Tiedtke-Düffelbort, der sich gegen die beste deutsche Klasse mit Erfolge durchsetzte.

Schweden will einen Zeppelin chartern

Für die Olympischen Spiele 1940

Nach Beendigung der diesjährigen Olympischen Spiele suchte ein Berliner Großkaufmann die Deutsche Zeppelinreederei auf, um allen Ernstes für sich und seine Frau zwei Plätze für eine Luftschiffreise zu den Olympischen Spielen in Tokio zu belegen. Daß man in diesem auch im Ausland schon ernstlich eine derartige Möglichkeit erwogen hat, beweist ein Schreiben des größten schwedischen Reisebüros, das jetzt bei der Deutschen Zeppelinreederei in Berlin eintrifft.

Dieses Unternehmen beabsichtigt, für Besuche der Olympischen Spiele in Tokio eine Gesellschaftsreise zu veranstalten. Damit nun für die Hin- und Rückreise nicht soviel Zeit verschwendet wird, ist dieses fortschrittliche Unternehmen auf die originelle Idee gekommen, ein deutsches Luftschiff vom Typ des „Hindenburg“ für die Reise nach Tokio 1940 zu chartern.

Man beabsichtigt eine direkte Fahrt von Deutschland nach Tokio, eine direkte Rückfahrt und einen vierzehntägigen Aufenthalt in Tokio, wobei das Luftschiff teils als Wohnung für die Teilnehmer, teils für Ausflüge über Tokio verwendet werden könnte.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß

erste und zweite Sorte Ochsen, Bullen Kühe u. Färsen

gekauft werden:

am Sonnabend, d. 12. Dezember, 9 Uhr vorm.

in Kuhoreiten, Heudekrau und Stonischen

Einkaufsbedingungen u. Preise bleiben unverändert.

Attiengesellschaft „Maifas“
Lietuvos Eksportas
Memel II

Willkischen

Die große Beleidigung die ich dem Rottensführer Fritz Naujoks, Willkischen, angefügt habe, nehme ich reuenoll zurück und lehne Abbitte. Warnung auch vor Weiterbreitung der Unwahrheit. 17993 Frau Strafel.

Uebermemel

Eine Kuh hochtrag., mit dem 4. Kalb, verkauft M. Naujoks Uebermemel Verbindungsstr. 12.

Corallischen

Unter Schweizer von sofort gesucht. Gut Corallischen Post Wlaken.

Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grubeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige

im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle.

Der Gamsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Neununddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Weißt, Gendarm, daß die Alte wieder da ist, die Kernbacherin?“

„Daß ihr die Kuh, i werf keine unglückliche Mutter aus ihrem Häufel.“

An dem Abend bekam es der Beltram mit der Bäuerin zu tun.

„Gibt mir sagen sollt.“

„In Vortheil, ist meine Pflicht.“

„In der Nacht, die Barbara genannt hatte, erlosch oben wieder das Licht.“

Der Beltram stand mit seiner Frau vor der Tür. „Sie ist wieder fort, morgen hol i den Schlüssel.“

„Die Frau faßt die Hand ihres Mannes.“

„Sieht, Auf dem Ball leuchtet wieder der Stern!“

„Fangt a schon an, Alte?“

„Aegerlich ging der Bauer hinein.“

Die Barbara Kernbacher war aber nicht planlos in die Welt hinausgegangen, wenn es auch mit dem Stern in gewisser Weise seine Nichtigkeit hatte. Sie war halt ein sonderbarer „Einpäuner“ geworden in ihrer langen Witwenzeit und hatte ihre eigenen Gedanken. Mit Menschen hatte sie wenig im Sinn, dafür aber glaubte sie allerhand Stimmen aus der Natur zu vernehmen. An jenem Tage, als sie den Kaver abführte, da hatte sie zum ersten Male in dieser schrecklichsten Nacht ihres Lebens, die sie einsam in ihrem Häufel verbrachte, den Stern gerade über dem Berge gesehen, und es war ihr, als sei er ein Zeichen der Hoffnung.

„Ist ja schließlich ganz gleich, woran er sich klammert, der arme, verzagte Mensch, wenn er sich

verzweifelt unter dem Schicksal beugt. Wenn es nur irgend etwas ist, was ihn tröstet. Gleich, ob es ein Menschenwort ist oder ein Stern, und — es hat noch Klügere gegeben als die Barbara Kernbacher, die aus irgend solcher vermeintlichen Stimme die eines höheren Wesens zu erkennen glaubten, das über den Menschen in der Not seine sorgende Hand hält.“

Wochenlang war die Barbara Kernbacher drüben im Italtenischen von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt gezogen und hatte nach dem Jnfanger gefragt. Es wollte ihr manches nicht in den Sinn. Damals war es noch schöner, warmer Herbst. Sie hatte auf alles geachtet. Wenn ein Mensch abstürzte, wenn irgendwo in einem Schrund ein elender Leichnam lag, den die Suchenden nicht fanden — die Geier, die Adler, die fanden ihn schon und stürzten sich aus der Höhe auf ihn. Auch in jener Nacht und am folgenden Tage waren Adler über den Gletschern gewesen, aber — niedergegangen waren sie nicht.

Sie konnte, sie wollte nicht glauben, daß der Jnfanger tot war. Warum sollte er nicht wund sein? Schwer verwundet irgendwo in einer Hütte liegen? Sie wollte suchen und immer wieder suchen, und war innerlich überzeugt, daß ihr Stern sie nicht belog.

Dann aber war das Geld ihr ausgegangen und der Winter gekommen. Beim mußte sie, mußte aus dem alten Strumpf in der Bettlade neue Franken holen, die sie dort für den Kaver zusammengeparnt hatte, ebenso brauchte sie ein warmes Gewand für den Winter. Dann aber trieb es sie wieder fort. Sie hätte es nicht vermocht, jetzt einsam in der kleinen Steinhütte zu hauen.

Wie sie aber vor Weihnachten wieder hinabfuhr ins Italienische, neues Geld in der Tasche, innerlich lachend über die dummen Menschen, die sich vor ihr fürchteten, da trug sie einen Sonnenstrahl mitten im kalten Winter mit sich hinaus. Da war ihr zum ersten Male der Glaube an die Menschen,

mit denen sie böse Erfahrungen gemacht, wieder gegeben. Da konnte sie im stillen die brave Josepha, die gleich ihr an den Kaver glaubte! Aber da war auch wieder neue Angst in ihrer Seele: Am 1. Februar wollten sie rücken über den Kaver, so hatte sie es in Polchiavo in der Zeitung gelesen! Bis zum 1. Februar mußte sie den Jnfanger finden, sonst war alles verloren.

Sie war mit der Berninabahn, derselben Berninabahn, die Josepha zwei Tage später von Pontresina zu den Berninabauern brachte, wieder nach Polchiavo gefahren. Dort hatte sie, noch von der Zeit her, als der alte Kernbacher lebte, manche Bekanntschaft. Am Morgen vor Weihnachten trat sie in das Haus eines Fuhrmanns, des Giacomo Grandolf, der zwischen den kleinen Bergorten hin und her fuhr und die Postkateret hatte.

„Nichts Neues? Noch immer nichts Neues?“

„Wellecht doch, Frau Kernbacher.“

„Für Herz schlug härter.“

„Weißt net, ob es wirklich was Guts ist. Sört amal: I hab gestern eine Kunde nach Scalino hinauf gehabt. I Stund von Scalino nach a paar einsame Häuserln. Es heißt, daß da droben seit Wochen an wunder Grenzjäger liegt. Muß schwer abgestürzt san, denn der Mann ist noch jetzt net wieder klar, weißt net amal, wie er heißt, nur daß er Thomasio gerufen wird, das habens rausbekommen.“

„Thomasio? Thomasio Jnfanger?“

„Das weiß i net, i sagte es ja, er muß an bösen Sturz getan haben. Herunterbringen könnens ihn net, der Arat war amal droben. Paviere hat er a net. Nur, daß er eine Grenzjägeruniform in Fellen hat um sich hängen ababt, als sie ihn fanden.“

„Weißt mo?“

„Ganz in der Nähe der Häuser habens ihn gefunden. Hat sich wohl selbst trotz seiner schweren Verletzungen noch weiter geschleppt und ist wahrscheinlich dann kurz vor dem Hause noch amal

abgestürzt und hat die schwere Gehirnerschütterung dervorscht.“

„Scalino? Das ist doch gar net so weit vom Pällgletscher?“

„Dös net!“

„Ja, aber hat denn die Polizei —“

„Ist oben gewesen, aber — es wird außer dem Jnfanger kein Grenzjäger vermist und — der Jnfanger ist doch geschossen, und eine Schußwunden hat der Mann net, und erkannt habens ihn a net. Ist ja der ganze Kopf so verschollen, und — der Jnfanger gehörte nach Tirano hinab, und von den Herren ist niemand kommen. Sie sind ja überzeugt, daß der Jnfanger erschossen wurde.“

„Einen Augenblick überlegte Frau Barbara.“

„I kenn den Jnfanger! Wann kannst mi nach Scalino fahren?“

„Wird schwer sein. Bin schon gestern fast heden geblieben mit dem Schlitte.“

„Ih muß morgen hinauf.“

„Na, vor Weihnachten und bei dem Schnee in der Luft?“

„I muß, Einfor Grandolf! I muß! Was verlanget? I zahl dir dein Pferd, wanns drauf geht, i zahl, waas d' willst! I ach dir hundert Franken, wann d' mi morgen hinauffahrt! Soweit, als es möglich, i kimm schon weiter.“

„Es geht net.“

„Gut, dann muß i mit Fuß.“

„Das ist gar net denkbar.“

„Das Erbarmen, bist a ein Mensch, neht, wie es aussieht in mir. Morgen ist Weihnachten! Sei barmherzig!“

Sie legte die hundert Franken auf den Tisch, und der Fuhrherr trakte sich den Kopf.

„Wannhin ih'!“

„Na, an Gotteswerk ih'!“

„Gut, morgen früh wollen wir's wagen. Das heißt, wanns in der Nacht net noch mehr Schnee gibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Leibärzte und ihre Patienten

Doktoren des Vatikans — Tschiankaischaks wertvollster Untertan — Präsident Vargas hört nur auf Doktor Vargas

Anlässlich der Erkrankung des Papstes ist es interessant, einiges über die Männer zu erfahren, in deren Händen das irdische Wohl der führenden Persönlichkeiten der Welt liegt.

Die Namen zweier Männer, die der Welt sonst kaum bekannt sind, erscheinen dieser Tage in den Zeitungen: Milani und Tomasegli. Es sind die Leibärzte des Papstes, die die Bulletin über den Gesundheitszustand ihres hohen Patienten abfassen. Tomasegli gehört schon seit langen Jahren der Ärzteschaft des Vatikans an und stützt täglich dem Herrn des Heiligen Stuhls seine Visiten ab. Milani, der in Bologna studierte, wird nun bei wirklich ernsthaften Erkrankungen herangezogen. Er ist fünf Jahre älter als Pius XI. und soll ein begeisterter Anhänger der Naturheilkunde sein. Wer das fröhliche, braungebrannte Gesicht des Leibarztes sieht, von dem sich ein voller weißer Haarschopf wie eine Schneekappe abhebt, der erblickt in dem Manne selbst die beste Bestätigung seiner Theorien. Noch heute reist Monsignore Milani einmal jährlich in die Alpen und steigt in seiner schwarzen Priesterkutte bis zu den höchstgelegenen Kapellen.

Der Doktor mit dem Adelsittel

Als vor einigen Wochen in England eine Kampagne zur spirituellen Wiedererleuchtung des Volkes eingeleitet wurde, geschah dies auf Grund eines Satzes der Thronrede Eduard VIII. In Wirklichkeit kam aber die Anregung wohl vom Leibarzt der Herrscherfamilie, Sir Dawson. Dieser vielfach geehrte und in den Adelsstand erhobene Jünger Meskulas stand am Sterbelager Georg V., er ist Ehrenvorsitzender der englischen Ärztevereinigung und ist nun trotz seines städtischen Alters an der Spitze des Kampfes um Besserung der englischen Volksgesundheit.

Während der ehrenwerte Lord Dawson schon vor seiner Berufung an den Hof eine hervorragende Persönlichkeit in der Medizin war, ist der Leibarzt des Präsidenten der französischen Republik vor fünf Jahren nichts weiter als ein bescheidenes Landdoktor in Lothringen gewesen. Er lebte im Heimatdorf des Präsidenten Lebrun und behandelte ihn lange, bevor aus dem Parlamentarier Lebrun der höchste Beamte der französischen Republik geworden war. Lebrun aber hielt zu seinem Landdoktor und berief ihn nach seiner Wahl nach Paris. Dort lebt der Doktor Chauvonn in einer hübschen Villa bei Auteuil, und wenn sein einziger Kunde den Empfängnis dem Nachfolger räumen muß, dann wird Monsieur le Docteur nach diesem Zwischenpiel wieder zu seiner Lothringer Bauernpraxis zurückkehren.

Arzt an der Wiener Hofburg

Nicht jedes Staatsoberhaupt hatte zu seinem Leibarzt ein so großes Vertrauen. Hofrat Kersch, der Leibarzt Kaiser Franz Josefs, sah sich, wenn er die süßliche Morgenvisite machen wollte, manchmal einem Kammerdiener gegenüber, der ihm höflich mitteilte: „Majestät können den Doktor heute nicht empfangen. — Majestät geruhen — krank zu sein.“

Im allgemeinen war das Verhältnis der Habsburger zu ihren Leibärzten sehr eng und herzlich. Maria Theresia fragte ihren holländischen Leibarzt van Swieten häufig auch in politischen Zweifeln um seinen Rat. Maximilian, der als Kaiser von Mexiko ein so trauriges Ende nahm, hatte seinen treuesten Freund in dem Marienbader Badearzt Dr. Batsch, der von den Jüareztruppen mit seinem Gebieter gefangen gesetzt und beinahe auch mit ihm hingerichtet wurde.

In Japan ist das Amt des Leibarztes seit Jahrhunderten erblich. Seit im Jahre 161 der Doktor Takatschi dem damaligen Kaiser sein Blut spendete und ihn durch eine Wunderkur errettete, haben seine Nachkommen das alleinige Recht und die heilige Pflicht gehabt, dem „Enkel der Sonne“ so nahe zu kommen, wie sonst kein Sterblicher. Erst Meiji

der Große brach mit dieser Tradition und rief deutsche Spezialisten an seinen Hof.

Chinas Kaiser — ein wohlbehüteter Patient

Auch bei den Kaisern der letzten chinesischen Dynastie hatte eine Arztfamilie das Privileg, die „Söhne des Himmels“ zu behandeln. Als im Jahre 1881 ein ausländischer Doktor in die verbotene Kaiserstadt von Peking gerufen wurde, hätte dies beinahe zu einer Absetzung des Herrschers geführt. Der englische Arzt aber hatte alle Not, sich vor der Wut der schlagartigen Kollegen zu retten, die ihn nichts weniger als töpfen wollten. Heute ist der

Die Bilanz des Zeppelin-Jahres 1936

Viermal soviel Fahrgäste als im Vorjahre

Die Fahrstrecke verdoppelt, Post- und Frachtmengen verdreifacht

Mit der am 7. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Hindenburg“ von seiner letzten dreijährigen Südamerika-Fahrt ist das Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Neederei in diesem Jahr beendet. Das Jahr 1936 brachte eine gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelte Anzahl von Zeppelin-Fahrten nach Uebersee, die Fertigstellung und den erstmaligen Einsatz eines neuen, von vornherein für den Uebersee-Verkehr gebauten Luftschiffes, des „Hindenburg“, die Aufnahme von Versuchsfahrten nach Nordamerika, die Eröffnung der neuen Luftschiffbahnen in Frankfurt am Main und in Rio de Janeiro und endlich im Herbst die erstmalige Durchführung eines wöchentlichen Südamerika-Dienstes mit den beiden Luftschiffen „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“. Im einzelnen sah das dreijährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Neederei von Ende März bis Anfang Dezember 20 Südamerika-Fahrten vor, von denen 13 von dem „Graf Zeppelin“ und die übrigen 7 von dem Luftschiff „Hindenburg“ ausgeführt wurden. Ebenso reibungslos wie die seit fünf Jahren durchgeführten Südamerikafahrten verliefen auch die zehn Nordamerikafahrten von Anfang Mai bis Mitte Oktober, auf denen sich das neue Luftschiff mit seiner allen Ansprüchen Rechnung tragenden Inneneinrichtung und mit seinen hervorragenden Fahrleistungen schnell die Gunst der Reisenden aus aller Welt erobern konnte. Auf beiden Fahrtengebieten stellte das Luftschiff „Hindenburg“ neue Schnellleistsrekord auf: Die zehntausend Kilometer lange Strecke Frankfurt am Main—Rio de Janeiro wurde in 88 Stunden zurückgelegt, während die Rekordfahrt von Lateburg nach Frankfurt nur knapp 48

angesehenste Arzt Chinas zugleich einer seiner tüchtigsten Generale. Herr Tai-Ting-Kai kommandiert die berühmte 19. Armee und ist außerdem der Leiter der Tschiankaischaks. Es heißt, daß seine strategischen Operationen ebenso erfolgreich sind wie die chirurgischen.

Außer den Leibärzten werden in dringenden Fällen natürlich häufig Spezialisten aus Krankenhäusern der Staatsoberhäupter gerufen. Professor Norden behandelte die Bluterkrankung des Zarwitsch, Professor Sauerbruch aus Berlin, Professor Portman aus Bordeaux und der berühmte schwedische Hirnspezialist Professor Dittcronona sind schon manchemmal zu solchen Sondermissionen berufen worden. Birchow, Professor Vacelli, Axel Munthe haben einige solcher Reisen an das Sterbelager der Könige und Staatsmänner beschrieben.

Wohl jedes Staatsoberhaupt von Bedeutung hat seinen Leibarzt, nur der Präsident von Brasilien nicht. Senhor Vargas, der das Geschick dieses größten südamerikanischen Reiches leitet, mißtraut den Ärzten, denn — er ist selbst einer und zieht es vor, sein eigener Leibarzt zu sein!

Stunden dauerte, und die Ueberquerung des Nordatlantik von der amerikanischen zur irischen Küste dabei nur 17 Stunden beanspruchte.

Die sprunghafte Entwicklung des Zeppelin-Verkehrs im Jahre 1936 spiegelt sich in den Fahrleistungen und in den Beförderungsergebnissen, die angesichts des erstmaligen Einsatzes von zwei Luftschiffen in den Ueberseebeständen im Vergleich zum Vorjahre um ein Mehrfaches gesteigert sind. Die in diesem Jahre zurückgelegte Fahrstrecke von 600 000 Kilometern, die sich nahezu gleichmäßig auf beide Luftschiffe verteilt, übertrifft das Ergebnis des Vorjahres um das Doppelte und entspricht einer 15maligen Fahrt um den Erdball.

In noch viel stärkerem Maße ist die Zahl der in diesem Jahre beförderten Passagiere gestiegen, da das Luftschiff „Hindenburg“, im Vergleich zu den 20 Plätzen des „Graf Zeppelin“, ein Fassungsvermögen von 50 Plätzen hat, und nach dem Einbau zusätzlicher Kabinen, sogar von 72 Plätzen hatte. Infolgedessen wuchs die Zahl der Zeppelin-Fahrgäste von 841 im Vorjahre auf 3580 in diesem Jahre, d. h. auf über das Vierfache. Auch die beförderten Post- und Frachtmengen nahmen einen ähnlichen Aufschwung, und zwar von 9800 Kilogramm im vorigen Jahre auf rund 30 000 Kilogramm in diesem Jahre, also eine Steigerung auf über das Dreifache.

Nach Fertigstellung des Luftschiffes LZ. 130, das sich auf der Werft des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen im Bau befindet, wird voraussichtlich im Herbst 1937 der Nordamerika-Verkehr durch den Einsatz eines zweiten Luftschiffes noch weiter vergrößert werden.

Deutscher Offiziersnachwuchs

Da, Berlin, 10. Dezember. Die Verkürzung der Schulzeit für die jetzt in der Unterprima höherer deutscher Lehranstalten sitzenden jungen Leute wird zur Folge haben, daß im Frühjahr kommenden Jahres zwei Jahrgänge der höheren Schulen gleichzeitig berufsfähig werden. Dies wird auch dem Offiziersberuf zugute kommen, der viele Jahre lang, zurzeit des hunderttausend Mann betragenden deutschen Berufsbeeres, naturgemäß einen nur sehr geringen Zugang hatte. Erst vom Jahre 1935 an hat der Offiziersberuf in Deutschland wieder die Bedeutung gewonnen, die er früher besaß und die er all die Jahre hindurch in den Ländern mit großem Volksbeere unverändert besessen hat. Um den im nächsten Jahr die höheren Schulen verlassenden Jahrgängen Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig für die Offizierslaufbahn zu melden,

sind soeben die Fristen bekanntgegeben worden, die hierbei einzuhalten sind. Die derzeitigen Unterprimaner, die nach ihrem Auscheiden aus der Schule noch ein halbes Jahr lang Arbeitsdienst tun müssen, haben sich spätestens am 15. Januar 1937 zu melden, wenn sie zum 1. Oktober 1937 als Offiziersanwärter eingestuft werden wollen. Für den darauffolgenden Jahrgang sind gleichfalls Fristen genannt worden, und zwar beim Heer von Mitte Januar bis Ende März, bei der Marine von Mitte Januar bis Ende Mai und bei der Luftwaffe von Mitte Januar bis Ende April. Die erwähnte Bekanntmachung nennt auch die Adressen, an welche die Bewerbungen zu senden sind. Im übrigen ist alles getan worden, um in der verkürzten Schulzeit möglichst viel Bildungstoff zu vermitteln. Der Jugendführer des Deutschen Reichs von Schirach hat die betreffenden Schüler und auch ihre Lehrer von allen Dienstleistungen in der Hitlerjugend befreit.

Zuchthaus und Gefängnis für Mutter und Tochter

Wegen Verbrechen gegen das Volksovertragesgesetz wurde die Witwe Anna Stachowski aus Oll. desheim vom Sondergericht Hannover zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihre Blühende Tochter Frida Bodrobt erhielt wegen Desertionsverwehrens sieben Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Mutter hat mit Wissen ihrer Tochter 23 000 Schweizer Franken in einem Kleiderschrank jahrelang versteckt gehalten. Als sie nach Abwertung der Schweizer Währung 20 000 Franken bei einer Bank einwechseln wollte, wurde sie und ihre Tochter festgenommen. In ihrer Wohnung fand man noch 9000 Franken. Die bei der Festnahme beschlagnahmten 23 000 Franken wurden eingezogen.

Neuschnee im Harz

Im Harz sind überall weitere Schneefälle eingetreten. Die Höhe des Neuschnees beträgt im allgemeinen Durchschnitt 1—2 Zentimeter, örtlich auch mehr. Gesamtschneehöhe oberhalb 700 Meter 40 Zentimeter, darunter 20 bis 30 Zentimeter, allgemein Pulverschnee. Eki und Nodel aut. Meist bewölkt, Temperaturen 1 bis 4 Grad Frost.

München meldet: Am Tal 10 Zentimeter Neuschnee. Schneehöhe im Allgäu 30 bis 40 Zentimeter, in der Garmischer Gegend 25 bis 30, im Berchtesgadener Gebiet 30 bis 40 Zentimeter im Tal. In 1500 Meter Höhe nur geringe Neuschneefälle, 5 bis 10 Zentimeter Schneehöhe, jezt 60 Zentimeter bis 1 Meter überall. Wetterlage: Wolkig und vereinzelte leichtere Schneefälle zu erwarten, besonders im Berchtesgadener Gebiet.

Berliner Emigranten-Verzahn in Kopenhagen verurteilt

Nachdem die dänischen Schwurgerichte in den letzten Jahren bei Anklagen gegen Schwangerschaftsunterbrechungen häufig auf Freispruch erkannt, fiel in einem derartigen Prozeß, dem das ganze Land besonderes Interesse entgegengebracht hat, ein Urteil auf „Schuldig“. Angeklagt waren eine deutsche Emigrantin, die jüdische Ärztin Frau Käthe Reinhardt aus Berlin, ferner drei Kopenhagener Ärzte, darunter der aus einem ähnlichen Prozeß schon bekannte kommunistische „Sexualreformer“ Weinbach, und endlich eine Krankenschwester Frau Maria Perlmutter. Es lag ein Geständnis der Hauptangeklagten Reinhardt vor, in etwa 650 Fällen Schwangerschaftsunterbrechungen an Patienten, die ihr von den dänischen Ärzten zugeführt wurden, vorgenommen zu haben. Sie hat aus den Operationen im Laufe von etwa zehn Monaten eine Einnahme von ungefähr 35 000 Kronen gehabt. Das Gericht erkannte gegen Frau Reinhardt wegen Abtreibung auf acht Monate Gefängnis, von denen drei Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden, ferner auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, außerdem auf eine Geldstrafe wegen Uebertretung des Fremdenengesetzes und des Desertionsgesetzes. Die Strafen für die übrigen Angeklagten lauteten wegen Beihilfe auf drei Monate Gefängnis für Weinbach, sechs Monate Gefängnis für Budde-Lund, 40 Tage Gefängnis für Philipson, 60 Tage für die Perlmutter. Während dem Angeklagten Philipson wegen Uebertretung des Ärztegesetzes das Recht zu praktizieren für die Dauer von zwei Jahren aberkannt wurde, wurde gegen die anderen Angeklagten auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre erkannt.

Theaterstandal in Wien

Ein toller Theaterstandal, in dessen Mittelpunkt der aus Berlin emigrierte jüdische Schauspieler Leo Neuf steht, beschäftigt die Wiener Öffentlichkeit. Dem Theaterregisseur Max Reinhardt-Goldmann stellte sich im Sommer in Salzburg ein Mann namens Kaspar Brandhofer vor, der behauptete, aus einem Tiroler Dorf zu stammen und ein schauspielerisches Naturtalent zu sein. Reinhardt ließ sich tatsächlich täuschen und empfahl den „biedereren Mann“, der gewisse schauspielerische Fähigkeiten zu verraten schien, an das Theater in der Josefstadt, wo er für eine Rolle der dramaturgierten Novelle „Fräulein Else“ von Schnitzler verpflichtet wurde. Ein gewisser Teil der Presse griff begierig die zahlreichen Reklamentexte über das „urwüchsige“ Talent aus den Tiroler Bergen auf und bald war „Kaspar Brandhofer“ Mittelpunkt des Theatergesprächs. Nach einiger Zeit wurde dann dieses „Naturtalent“ als eine verfallene Ausgabe des Emigranten-Schauspielers Leo Neuf ermittelt. Selbst ein rotblonder Wollbart, der übrigens auch nicht echt war, hatte Neuf nicht vor Entlarvung scheuen können.

Bezeichnend für die Wiener Bühnenverhältnisse ist es, daß die Direktion des Theaters in der Josefstadt eine Verlaubarung verweigert, in der sie von dieser Tatsache Mitteilung macht, aber gleichzeitig erklärt, aus künstlerischen und menschlichen Rücksichten davon Abstand zu nehmen, aus diesem Vorfall disziplinäre Folgerungen zu ziehen.

Erinniger als Drahtseilkünstler

Auf einer sehr belebten Mariahauer Straße erklomm plötzlich ein elegant gekleideter Mann einen Leitungsmast der Straßenbahn. Vom Mast aus schlang er sich mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit auf das hohe isolierte Drahtseil hinüber, das den Mast mit der Hauswand verbindet. Vor einer rasch sich anfallenden Menschenmenge vollführte er dort in beachtlicher Höhe ohne Schutzhelm die erstaunlichsten Kunststücke. Wohllich stand er auf dem Draht und begann, mit sicheren Schritten hin- und herzulaufen.

Inzwischen hatten die Zuschauer die ganze Straße blockiert und den Verkehr unmöglich gemacht. Polizeibeamte, die den kühnen Drahtseilkünstler aufforderten, seinen lustigen Sturz zu verlassen, wurden von ihm überhaut nicht beachtet, so daß man schließlich die Feuerwehrrufe auf sich anstießen, ihre Leiter hochzuschrauben, ließ der Drahtseilkünstler sich von dem Mast herunter und wollte mitten in der dichtesten Menne seiner Aushauer untertauchen. Er kam jedoch nicht schnell genug vorwärts, so daß er trotz aller Gewandtheit schließlich gefaßt wurde. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem aus einer Irrenanstalt gestohlenen Geisteskranken zu tun hatte.

Berlin, 10. Dezember. (Gta). Der „Völkische Beobachter“ meldet, daß in Danzig 60 Personen unter der Anschuldigung kommunistischer Tätigkeit festgenommen worden sind.

Ein seltener Ostseegast

pm. Riga, 9. Dezember.

Der Edelstich ist in Osteuropa heimisch und tritt dort zum Teil recht häufig auf, daß man ihn nicht so schämt wie etwa den Vachs in den Küstengewässern der Dniepr oder seinen Zwillingbrüder, den Rheinalm. Immerhin, beliebt ist der Fisch überhaupt zwischen Weidfel, Donau und Wolga, ja darüber hinaus auch in ganz Sibirien bis zum Stillen Ozean. Besonders in Rußland schmeckt man seit jeher in Fischspeisen, Solianka, ucha und andere Bezeichnungen, die kräftigen, fetten, würzigen russischen Fischsuppen, eigentlichen Lunten oder Soken mehr, die in unvorstellbaren Mengen verzehrt werden — vielleicht mehr wurden — und an die sich der Magen des Mittel- und Westeuropäers erst zu gewöhnen hat. Hauptächlich wird hierzu der Stör verwandt, russisch oisotr und herlich bezeichnet, das ist der große und der kleine Stör, dessen Fleisch oftetrina heißt, während das ausseichnende Bauchstück als hiofska bekannt ist, das Schwanzende — metalka, die für Pasteten verwendeten gedörrten Rückfische — wjasska. Nicht zu vergessen ist der Kaviar des Störs. Dieser selbst kommt dazu noch in Abarten vor, von denen wir den herlich schon erwähnten. Aber es gibt auch die serwuga, den schip oder wis, schließlich noch die bieluga. Dieß Kind hat eben viele Namen.

Wer früher die schönen zweiflügeligen Wolgadampfer benutzte und dann zehn bis vierzehn Tage von Rbinsk über Jaroslavl, Kostroma, Nibni Nowgorod, Kasan, Samara, Saratow, Sarazan nach Astrachan fuhr, von dort vielleicht den Kaviar bis nach Vaku überquerte, schließlich auf dem Rückwege, nachdem dem Kaufmann durchkreuzt war, eine idyllische Schwarzmeersfahrt erlebte, der konnte täglich auf dem Speisefett Fisch finden, hauptsächlich Störarten, die einfach abednen, gedämmt, warm und kalt, am häufigsten aber wohl „Nisska“, nämlich in der schon erwähnten Sokenart. Auch der Fischfang selbst war etwa vom Wolgadampfer aus nicht selten zu beobachten. Am Unterlauf des Stromes, der dann schon oft eine Breite von drei bis vier Kilometer einnimmt, pflegten Fischer vorüberstreichende Per-

sonenfahrzeuge anzurufen, ob nicht ein Stör gefällig sei. Nicht immer stoppte das Fahrzeug, aber wenn es geschah, so vollzog sich der Handel ziemlich schnell. Der Stör trieb im Schlepptau hinter dem Boot, wurde von mehreren handfesten Männern unter lauten, von urwüchsigen Flüssen begleiteten Rufen an Bord des Dampfers „gehiev“ und dann gleich auch vom Koch funktgerecht zerteilt. Am nächsten Tage, wenn nicht schon am selben Abend wanderte der Edelstich in mannigfacher Zubereitung in den Magen der in dieser Hinsicht sehr anspruchsvollen Fahrgäste. Genügten die Speisen nicht den verwöhnten Gaumen der Kenner und Genießer, so wurde beim Kapitän, der nicht selten von der daltischen Offiziersküste stammte und gut oder angehend auch deutsch sprach, Beschwerde geführt, wonach sich ein heiliges Donnerwetter auf den Quadratkübel des Kochs entlud. Dieser tat dann meist zerknirscht und gelobte Besserung, worunter man wohl auch Ueberhaupt: Stör und Schnaps, die berühmte russische Wodka, gehörten und gehören auch heute zusammen. Wer die Solianka schätzte, ohne vor- und nachher eine ansehnliche Zahl Schnaps zu genehmigen, galt als Sonderling und Außenseiter, soweit auch als Zielscheibe billiger Scherze. Heute gehört die Dreiwürfeligkeit russischen Lebens größtenteils der Vergangenheit an, und auch die kulinarischen Schmalerereien von homerischem Ausmaß mit ihrem östlich-uferlosen Einklang zählen schon mehr zur Legende als zur gegenwärtigen Wirklichkeit. Auch im Osten ist der Edelstich nämlich hier und da schon selten geworden mit dem Stör des- gleichen der Kaviar.

Als es noch die russischen Ostseeprovinzen gab, waren Stör und Kaviar beispielsweise in dem damals reichen Riga keine Seltenheit. Meist gelazen oder getrocknet, gelangte der Edelstich in die Dünastadt, um hauptsächlich von den besseren Gastwirtschaften und Feinkostläden aufgenommen zu werden. Auch Riga kannte den russischen Saksufisch, der besonders unter der Last von köstlichen Fischsuppen fast brach. Stehend pflegte man diese Vorkost zu sich

zu nehmen und natürlich auch folgerichtig hinunterzuschlucken. Erst nach solchem, meist einstündigem löblichen Tun legte man sich an den Tisch, um das „Fest der Einverleibung“ mit Mucke, manche mit Andacht, mehrstündig fortzusetzen, wobei wiederum dem Edelstich eine bedeutende Rolle zufiel. Wir sprechen nun wieder nur von der Vergangenheit. In der Gegenwart gibt es solche russischen Abfütterungen auch noch, aber an Häufigkeit, Ausmaß, Leichtigkeit und Stimmung können sie sich ganz und gar nicht mit dem messen, was einst war, um in das Meer der Vergangenheit zu versinken. Der Stör selbst steigt, wie schon erwähnt, lange nicht mehr so oft und zahlreich aus der Tiefe der Fluten herauf. Vor einem halben Jahrhundert sind Störe auch in der Dniepr in größerer Anzahl gefangen worden. Sogar pommerische Fischer waren seinerzeit nicht selten mit zerfetzten Netzen an die Küste zurückgekehrt, ohne sich anfangs die Ursache erklären zu können. Als dann ab und zu ein Stör mit dem blühenden Wung gefunden wurde, hatten die Fischer Großmut aus starkem Gern angefertigt und ihre Boote durch Motorfutter mit dem Ergebnis eriebt, daß reiche Fischzüge eingezogen werden konnten. Aber nur wenige Jahre habe der Störzogen gedauert. Wie ein Meteor auftaucht und verschwindet, so seien auch die Fischzüge, kaum daß man auf sie lebhafter aufmerksam geworden war, spurlos in die Gründe des ewigen Meeres hinabgetaucht.

Die Anregung zu diesen Betrachtungen und Erinnerungen bot eine Bivauer Meldung von einem seltenen Ozeanast. Es handelt sich um einen angeblich zwei Meter langen, aber nur zehn Kilogramm schweren Stör, der einem Fischer bei Vibau ins Netz geraten sei. Der letzte Stör soll in Vibau vor etwa vierzehn Jahren gefangen worden sein. Schon vernimmt man den Rat, eifriger auf den Störfang auszuweichen. Vielleicht könnte sich die legendäre Erscheinung wiederholen und der Stör an der Aurländküste in größeren Zügen nur auf die Gelegenheit warten, von zünftigen Fischern und gelegentlichen Nügnern Petri erbeutet zu werden, um auch menschliche Zeitgenossen auf dem bekanntesten Weg über Gelbbörte und Magen irdischen Glücks teilhaft werden zu lassen.

„Der letzte Kundschafter der Prärie“

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody — Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten und wie er war / Von Curt Corrinth

Dritte Fortsetzung*)

Da schlugen plötzlich Hufschläge an sein Ohr, und als er hinter sich blickte, entdeckte er einen Trupp Reiter. Sie waren ihm auf den Fersen! — Dem Gaul die Sporen — hinein in den Wald! — und das hieß aus dem Regen in die Traufe kommen, denn er fiel mitten in eine Schar berittener Feinde hinein, die zwei gefangene Unionisten bewachten.

„Leute, ein Spion der Unionsarmee entflieht dort drüben!“ schrie Cody. „Reitet wie die Teufel und jagt ihn. Ich bewache so lange die Gefangenen!“

Der Befehl wurde in so gebieterischem Ton gegeben, daß man annehmen mußte, er komme von einem Offizier; also jagten die Reiter in der angegebenen Richtung davon.

„Kommt rasch, der Spion bin ich selbst!“ flüsterte Bill den beiden Unionisten zu, indem er ihre Stricke zerschneidete. „Nun gilt es einen Ritt auf Tod und Leben!“

Das Trio braute fort — es war aber auch allerhöchste Zeit. In einer Entfernung von kaum 200 Metern kamen die Verfolger mit Rad Golden an der Spitze über Stock und Stein schon dahergehritten. Das war nun wirklich eine Jagd, bei der sich der Tod an die Fersen heftete. Wohl hielt der Wald einen Teil der pfeifenden Kugeln ab, doch flogen manche zwischen den Bäumen durch — schon war einer der Flüchtlinge verwundet — für Bill bedeutete die Gefangennahme den Strang...

Endlich, endlich war dennoch das Ende des Waldes erreicht — und dort drüben lagen, beglückende Entdeckung, schon die Vorposten der Unionsarmee. Beim Anblick der feindlichen Reiter bliefen die Feldwachen Alarm, und sofort rückten die Unterstüzungen vor.

Cody fühlte sich versucht, an dem sich entspinneuden Scharmübel teilzunehmen. Dann aber hielt er es doch für seine Pflicht, die Papiere, darin er seine unendlich wichtigen Entdeckungen niedergelegt, und für die er sein Leben in die Schanze geschlagen hatte, abzuliefern. So wandte er, Freund und Feind ihrem Schicksal überlassend, sein Pferd nach der Baumgruppe, wo er seine Unionsuniform versteckt hatte, und tauschte sie gegen die graue um, die ihren Zweck erfüllt hatte. Dann ritt er unter der wahren Flagge ins Lager ein.

Er wurde gefeiert als der Held, der er war. Und die Folge seiner tollkühnen Kundschaftertät?

Unmittelbar danach zog sich der Südstaatengeneral Forrest aus der Gegend zurück und verließ den Staat Mississippi.

William Cody wurde zum Offizier befördert.

William Cody wird Buffalo Bill

Beim Bau der Kansas-Pazifik-Bahn

eröffnete sich dem jungen Cody ein neues Feld der Tätigkeit: das des Büffeljägers. 1200 Leute waren beim Eisenbahnbau beschäftigt, und es hatte oft

*) Siehe „M. D.“ Nr. 288, 289, 290.

beim Eisenbahnbau beschäftigt, und es hatte oft seine großen Schwierigkeiten, für all die Arbeiter das Beliebestand abzuheben, wurden Büffeljäger angestellt, und da Cody längst als geübter Büffeltöter bekannt war, reichte man ihn mit Vergnügen in das Jagdpersonal ein. Der Kontrakt verpflichtete ihn, durchschnittlich 12 Büffel täglich zu erlegen, wofür er ein monatliches Gehalt von 500 Dollars erhielt — damals eine ganze Menge Geld, für das man allerdings auch mancherlei Gefahren in Kauf nehmen mußte, unter denen die Indianer der Prärie nicht die geringste darstellten.

Ehe Cody seine neue Tätigkeit aufnahm, verschaffte er sich ein für die Büffeljagd zugerittenes Pferd, das unter dem Namen „Brigham“ berühmt geworden ist, so berühmt wie der erprobte Hinterlader, mit dem die Regierung den Jäger ausrüstkete, und der vor Cody feiner mörderischen Eigenschaften wegen „Lucretia Borgia“ getauft wurde.

In Büffeln war damals noch kein Mangel... daß sie heute fast ausgerottet sind, ist — es muß leider solches Jäger, wie Cody einer gewesen ist. Eines Tages nun entdeckte Cody wieder einmal eine stattliche Herde, ließ sich nicht einmal Zeit, Brigham zu fesseln, sondern sprengte auf dessen bloßem Rücken dem Wild entgegen.

Spöttische Gönner

In diesem Tag war Cody jedoch nicht der einzige Jäger. Aus einem nahegelegenen Fort kamen mehrere Offiziere dahergehritten, und William schloß sich ihnen neugierig an. Der eine war ein Hauptmann, der andere ein Leutnant. Den jungen Cody kannten sie nicht, für sie war das ein Mensch im Arbeiteranzug, der ein wenig hübsches Pferd ohne Sattel ritt. Er sah so wenig jagdgemäß aus, daß der Hauptmann sich veranlaßt fühlte, ihn reichlich gönnerhaft zu behandeln.

„Hallo, Sie scheinen es auf das gleiche Wild abgesehen zu haben wie wir.“

„Jawohl, Herr Hauptmann, in unserem Lager ist das frische Fleisch knapp geworden.“

Ein kritischer Blick streifte Brigham.

„Glauben Sie denn wirklich, mit solch einem Gaul einen Büffel zu Tode heben zu können?“

„Wieso?“ fragte William unschuldig. „Laufen die Büffel denn so schnell?“

„Schnell? Zum Teufel, jedenfalls braucht man ein verdammt flotties Pferd, um diese Tiere auf offener Prärie zu überholen.“

„Ach was...“

„Na, kommen Sie mit uns“, meinte der Hauptmann huldvoll. „Wir werden einige von den Tieren erlegen, zum Vergnügen natürlich. Wir beanspruchen nur die Zunge und ein paar Stückchen Leberbraten, mit dem übrigen Fleisch können Sie dann machen was Sie wollen!“

„D'jamos! Bitte reiten Sie voran, ich folge Ihnen!“

Die unerwartete Lehre

Die Herde bestand, wie sich alsbald herausstellte, aus zwölf Büffeln, und die Offiziere ritten drauf-

los, als ob es nur an ihnen läge, wie viele sie zur Strecke bringen wollten. William, der bemerkte, daß das Wild die Richtung nach dem Fluß nahm, ritt, die Gewohnheit der Büffel genau kennend, dem Wasser zu, um sie dort anzugreifen.

Als die Herde, der jetzt die Offiziere in beträchtlicher Entfernung folgten, an Cody vorüberkam, ritt er ein wenig an Brigham's Notzügel. In wenigen Sägen befand sich das geschulte Jagdpferd neben dem ersten Büffel. — „Lucretia Borgia“ ließ ihre Stimme ertönen — und tot stürzte der Büffel zu Boden. Ohne eine Aufforderung abzuwarten, hielt Brigham in einer Entfernung von kaum sechs Meter vor dem nächsten Büffel, der ebenfalls auf den ersten Schuß zusammenbrach.

So ging es weiter, bis der letzte Büffel niederstürzte. Zwölf Schuß waren abgefeuert worden... zwölf Büffel erlegt... und Brigham stand schier gelangweilt da...

Die Offiziere waren nicht ein einziges Mal zum Schuß gekommen. Dafür zeigten sie sich weiblich überrascht, als sie endlich herankamen.

„Meine Herren“, sagte Cody, der vom Pferd stieg, mit der ausgeführtesten Höflichkeit, „gestatten Sie mir, Ihnen zwölf Zungen anzubieten — das andere Fleisch gebrauche ich leider für unser Lager.“

„Donnerwetter“, schrie der Hauptmann, „so etwas hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen! — Wer sind Sie denn, Mann?“

„William Cody heiße ich.“

„Na, Bill Cody, das Büffeljagen verstehen Sie — und auch Ihr Pferd ist sehr wert, als man auf den ersten Blick hin meint.“

Dies Ereignis sprach sich schnell herum, weit über das Lager der Eisenbahnarbeiter hinaus — und damals legte man William Cody den Namen „Buffalo Bill“ zu.

Wettjagd um den Namen Buffalo Bill

Sie begann, als die Freunde Billy Comstocks, des Anführers der Kundschafter in Fort Wallace, diesen Ehrentitel hörten. Sie legten energisch Protest ein, indem sie behaupteten, Comstock sei dem Cody als Büffeljäger weit überlegen. Um nun diesen Streit zum Austrag zu bringen, wurde eine Wettjagd veranstaltet, bei der sich entscheiden sollte, ob Cody oder Comstock den Namen „Buffalo Bill“ zu tragen das Recht habe.

Das zum Wettkampf bestimmte Gebiet lag in der Nähe von Sheridan im Staate Kansas, wo sich am festgesetzten Tag eine große Menge von Zuschauern einfand. Offiziere, Soldaten und Eisenbahnarbeiter erbaten sich einen Urlaubstag, um das interessante Schauspiel mit ansehen zu können. Selbst von St. Louis kamen Scharen von Ausflüglern zu Pferde herüber.

Schiedsrichter wurden aufgestellt, die den beiden Jägern folgen und eine Rüte über die erlegten Büffel führen sollten. Comstock ritt sein Lieblingspferd und war mit einer Henryflinte von schwerem

Kaliber bewaffnet; Cody trug an in Gemeinschaft mit Brigham und „Lucretia Borgia“.

Bis die erste Herde in Sicht kam, ritten die beiden Jäger Seite an Seite — dann aber, auf ein gegebenes Signal, sprengten sie auseinander. Cody erlegte in diesem Gang 38, Comstock 23 Büffel. Dabei waren sie viele Meilen geritten, und weit umher lagen die abgeschlachteten Tiere über die Prärie verstreut...

Um die Mittagszeit wurde ein Essen eingenommen, und kaum war es beendet, da donnerte eine zweite Herde heran, die hauptsächlich aus Kühen und Kälbern bestand. Das gleiche Gemetzel begann. Auch diesmal fiel das Ergebnis — 18 gegen 14 — zu Gunsten Codys aus.

In jenen Tagen wimmelte noch die Prärie von Büffeln — kein Wunder also, daß, noch bevor die Flintenkäufe kalt geworden waren, eine dritte Herde auftauchte. Um nun auch Brigham seinen Ruhmesanteil zukommen zu lassen, wick Cody Sattel und Zaumzeug fort und stürzte sich auf ungelattetem Pferd in das Blutbad — denn von Jagd kann man in diesem Zusammenhang nicht mehr sprechen...

Und dies entschied den Wettbewerb. Die Rechnung ergab 60 zu 48. Comstock und seine Freunde erklärten sich für besiegt, und Cody wurde feierlich zum ersten Büffeljäger der Prärie, eben zu „Buffalo Bill“ ausgerufen, welcher Name so bekannt wurde in aller Welt, daß heute kaum jemand noch weiß, daß dieser Buffalo Bill geboren und getauft wurde als William Frederic Cody.

Die Köpfe der bei dieser Wettjagd erlegten Büffel steckte man auf Anordnung der Eisenbahngesellschaft — die Amerikaner hatten schon damals viel für Reforbe übrig — auf Pfähle und pflanzte sie längs der geplanten Bahnlinie auf. Bill setzte dann seine Arbeit als angestellter Büffeljäger der Kansas-Pazifik-Bahn fort, und erlegte während der anderthalb Jahre, die er diesem Beruf widmete, ein- tausendzweihundertachtzig Büffel...

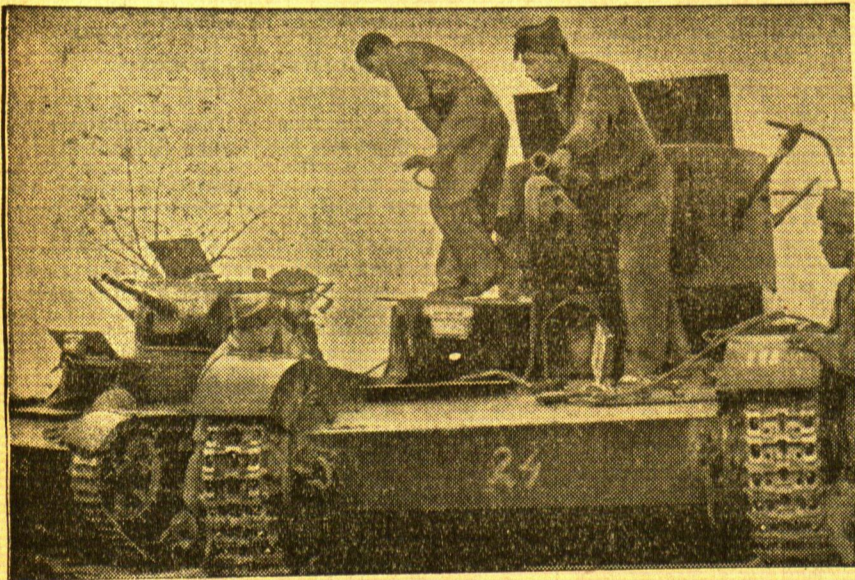
Satanta, Pa-has-ka und Sitting Bull

In den wilden Indianeraufständen,

die über acht Jahre lang, ungefähr von 1868 bis 1876, den Wledn Westen Nordamerikas durchtobten, hat sich Buffalo Bill, den die Indianer Pa-has-ka, d. h. „Der langhaarige Häuptling“, getauft hatten, wohl keinen höchsten Ruhm erworben. Und zu Beginn dieser Kämpfe war es nahe daran, daß Cody, den man inzwischen zum Oberkundschafter ernannt hatte, in die ewigen Jagdgründe einging.

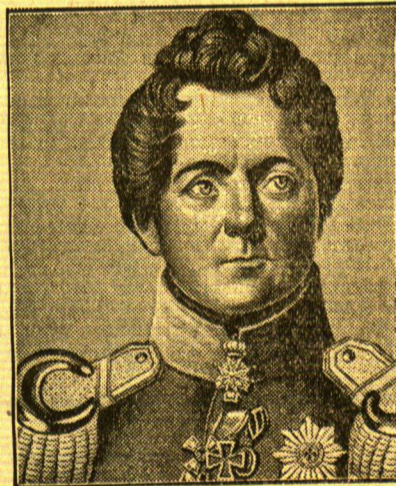
Bill war damals in Fort Carned stationiert. Von dort aus fiel der Blick auf ein großes, in der weiten Ebene liegendes Feldlager der Kiowas und Comanches. Noch trugen die roten zwar nicht ihren vollen Kriegsschmuck, auch ihre Gesichter waren noch nicht kriegerisch bemalt, doch hatte sich ihrer bereits eine fieberhafte Unruhe bemächtigt, so daß es sich bis Ausbruch offener Feindseligkeiten wohl nur noch um Tage handeln konnte. Der oberste Häuptling der Kiowas war Satanta, ein mächtiger, kriegstüchtiger Indianer, sehr sprachgewandt, sein Name bedeutete so viel wie „Der Prärieredner“. Er war von glühendem Haß gegen die Weißen erfüllt, und dabei fehlte es ihm nicht an der seiner Rasse eigenen Hinterlist.

(Wird fortgesetzt.)



Erbeutete rote Tanks in Spanien

Unser Bild zeigt Tanks in Puntos, die von den Nationalisten erbeutet worden sind.



Seinen Namen trägt das neue Schlachtschiff der deutschen Kriegsmarine

Das neue 26 000-Tonnen-Schlachtschiff, das in Gegenwart des Führers in Kiel vom Stapel lief, wurde auf den Namen des großen preußischen Generals der Befreiungskriege, Gneisenau, getauft.



Ein Proviant, der selber zur Front marschiert

Hier einmal ein unterhaltsames Bild vom spanischen Bürgerkrieg: eine Herde von Schafen und Ziegen wird als Proviant an die Front getrieben.



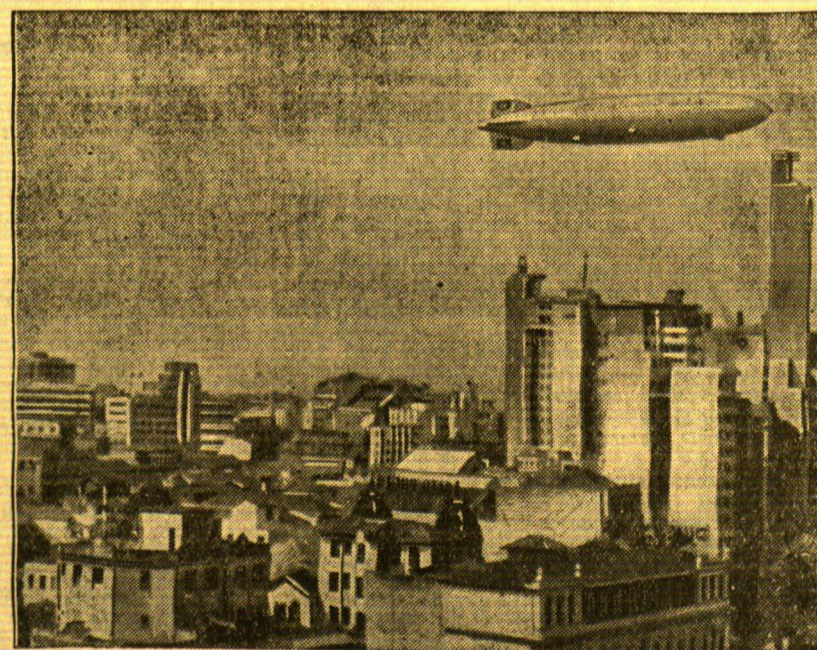
Präsident Roosevelt in Buenos Aires

Präsident Roosevelt, der die Panamekanische Konferenz in Buenos Aires eröffnete, wurde bei seiner Ankunft von der Volksmenge begeistert begrüßt. Roosevelt mit Präsident General Justo auf der Fahrt durch die Straßen von Buenos Aires.



Hochwasserkatastrophe auf den Philippinen

Die nordphilippinische Hauptinsel Luzon ist von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden, die Tausende von Todesopfern gefordert hat.



Luftschiff „Hindenburg“ über Rio de Janeiro

Auf seiner Rundfahrt über Brasilien während seiner letzten Südamerikafahrt besuchte das Luftschiff „Hindenburg“ eine große Anzahl deutscher Siedlungen in Brasilien. Der „Hindenburg“ wurde von den deutschen Anwohnern überall feierlich begrüßt. Unser Bild zeigt das Luftschiff über dem Häusermeer von Rio de Janeiro.

Wie stark ist Deutschlands Flotte?

Zum Bauprogramm der Reichskriegsmarine

Da, Berlin, 9. Dezember.

Nach dem Abschluss des deutsch-englischen Flottenabkommens, in dem der zukünftige Umfang der deutschen Flotte auf 35% der britischen Gesamtflotte festgelegt worden war, kündigte Deutschland im Juli 1935 sein erstes Bauprogramm an. Es umfasste 2 Schlachtkreuzer zu 26 000 t, 2 schwere Kreuzer zu 10 000 t, 16 Zerstörer zu 1025 t, 20 Unterseeboote zu 250 t, 6 zu 500 t und 2 zu 700 t. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Bau des ersten Flugzeugträgers und die Pläne der 1936 und in den späteren Jahren in Bau zu gebenden weiteren Schlachtschiffe vorbereitet würden. Insgesamt belief sich also das Bauprogramm 1935 auf 48 Einheiten mit 107 400 t, und zwar handelte es sich hierbei durchweg um Kriegsschiffe I. Ordnung, die im folgenden Gegenstand unserer Betrachtungen sein sollen.

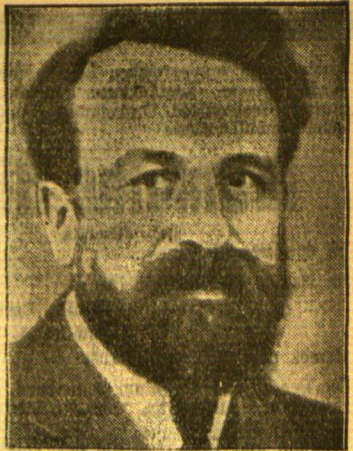
Bei Abschluss des Flottenvertrages bezifferte sich die britische Flotte nach den Verträgen von Washington (1922) und London (1930) auf rund 1 200 000 t. Demnach konnte die deutsche Flotte über eine Gesamttonnage von rund 420 000 t verfügen. Der Vertrag besagt nun in Artikel 2 a, daß das Stärkeverhältnis sich auf die Gesamttonnage der vertraglich festgelegten Seestreitkräfte der Mitglieder der Britischen Commonwealth bezieht, oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen dieser Tonnage bestehen sollten — nach der tatsächlichen britischen Gesamttonnage berechnet wird. Die Flottenverträge von Washington (1922) und London (1930) laufen mit dem 31. Dezember 1936 ab und es ist für die Beurteilung der zukünftigen Flottenbautätigkeit Englands wie Deutschlands wichtig, hier einzuschalten, daß der neue Vertrag von London (1936) keine quantitativen Bindungen mehr vorsieht. Damit ist also vom Beginn des Jahres 1937 ab die tatsächliche Gesamttonnage Englands der Standard für den deutschen Flottenbau. Es ist ferner wichtig, daß England auf Grund der in den bisherigen Verträgen enthaltenen Gleitklauseln einen Teil seiner an sich abzuwickelnden leichten Streitkräfte auch nach dem 31. Dezember 1936 in Dienst behalten wird, so daß die britische Gesamttonnage praktisch einen höheren Betrag als 1 200 000 t erreicht. Auf diese Weise erhöht sich auch die zulässige Tonnage für Deutschland um einen entsprechenden Betrag, und zwar stets im Verhältnis 35 : 100, das bekanntlich nach den Vereinbarungen ein ständiges sein soll.

Nun begehen wir gelegentlich in den englischen und französischen Blättern der Mutmaßung, daß Deutschlands Seestärke allzu schnell wachse und es klinge stets so, als ob die Vertragsklauseln in Deutschland zum Nachteil anderer Länder ausgelegt würden. Wie verhält sich demgegenüber die Wirklichkeit? Betrachten wir einmal die Befestigungsanlagen der deutschen Admiralität. Für das Bauprogramm 1935, dessen Einheiten bis auf eine größere Anzahl Unterseeboote noch im Bau stadium sind, ergab sich, wie bereits oben erwähnt, ein Bestand von 48 Einheiten mit 107 400 t. Rechnen wir hierzu das bereits vorhandene, nach dem Weltkrieg neu gebaute Schiffsmaterial, so können wir feststellen, daß 3 Panzerkreuzer zu 10 000 t, 5 leichte Kreuzer zu 6000 t, 1 leichter Kreuzer zu 5400 t und 12 Torpedoboote zu 800 t, d. h. insgesamt 21 Einheiten mit 75 000 t vorhanden sind. Mit der Fertigstellung des Bauprogramms 1935 wird Deutschland demnach noch nicht die Hälfte der ihm zuzurechnenden Tonnage erreicht haben.

Für 1936 finden wir folgende Angaben. Es befinden sich außer den für 1935 genannten Einheiten im Bau: 1 Schlachtschiff zu 35 000 t, 1 Flugzeugträger zu 19 250 t, 1 schwerer Kreuzer zu 10 000 t, 6 Zerstörer zu 1811 t, 4 Unterseeboote zu 250 t und 4 Unterseeboote zu 500 t, oder zusammengefaßt, 17 Einheiten mit insgesamt rund 78 000 t. Zu den bisherigen Zahlen hinzugerechnet, erreicht die Gesamttonnage eine Höhe von knapp 200 000 t, so daß Deutschland dann immer noch rund 160 000 t zur Inangabe zur Verfügung stehen, die auf die folgenden Jahre verteilt werden können.

Wenn man aber einen klaren Ueberblick erhalten will, so muß man dieses Spiel mit Zahlen ausheben, denn es trägt eher dazu bei, den Blick zu trüben und falsche Vorstellungen zu erwecken. Viel mehr müssen wir uns den Unterlagen zuwenden, die sich mit dem zahlenmäßigen Ausbau der einzelnen Schiffsklassen im Zeitraum der nächsten 5-6 Jahre befassen. Und hier ergibt es sich nun, daß der Ausbau sich durchaus im Rahmen der Vertragsklauseln bewegt. Bis 1942 wird die deutsche Flotte folgenden Gesamtumfang erreicht haben: 5 Schlachtschiffe, 3 Panzerkreuzer des „Deutschland“-Typs, 2 Flugzeugträger, 14 (schwere und leichte) Kreuzer und etwa 40 Zerstörer und Torpedoboote. Hinzu treten die Unterseeboote, bei denen Deutschland vertragsmäßig bis zu 45% der englischen U-Bootflotte gehen kann. Allerdings darf das Gesamtverhältnis von 35 : 100 damit nicht geändert werden.

Zweifellos stellt eine solche Flotte im europäischen Mächtekreis einen nicht zu unterschätzenden Faktor dar. Aber wenn berücksichtigt wird, daß Sowjetrußland nach dem Aufbau seiner Armee und seiner Luftwaffe jetzt an den planmäßigen und raschen Ausbau seiner Seestritten gegangen ist, so kommt dem deutschen Flottenbau durchaus eine stabilisierende Bedeutung zu. Gerade die russische Seestärke ist es, die die gesteigerte Aufmerksamkeit der Welt erregen sollte. Es ist bekannt, daß Sowjetrußland schon heute zahlenmäßig über die stärkste U-Bootflotte verfügt; denn sie umfaßt nicht weniger als 127 fertige Einheiten mit insgesamt etwa 70 000 t, von denen allein 45 in der Ostsee verwendungsbereit sind. Der Rest verteilt sich auf das Schwarze Meer und insbesondere den Fernen Osten, wo gleichfalls etwa 50 U-Boote bereit stehen. In den jüngsten Flottengesprächen mit England erhielt Rußland u. a. das Recht zugesprochen, 7 schwere Kreuzer in Bau zu geben, während beispielsweise Deutschland vertraglich nur 5 Schiffe dieses Typs zuteilen. Auch der Schlachtschiffbau ist von den Sowjets in Angriff genommen worden. Deutschlands Seestärke ist auch als konstruktiver Beitrag zur allgemeinen Begrenzung der Seestritten zu werten; denn Deutschland ist die einzige Seemacht, die sich freiwillig zu quantitativen Begrenzungen verstanden hat. Leider hat dieses Beispiel bei den anderen Seemächten bisher keine Nachahmung gefunden.



Zum Mordprozeß Frankfurter

Am Mittwoch begann in Chur in der Schweiz der Prozeß gegen den Mörder des Landesgruppenleiters der NSDAP, Wilhelm Gustloff, David Frankfurter. — Von links nach rechts: Gustloff — David Frankfurter, der Mörder — Prof. Dr. Grimm-Essen, der deutsche Vertreter im Prozeß — Kantonsgerichtspräsident Dr. Ganzoni, der Vorsitzende des Gerichts.

Der Mordprozeß gegen Frankfurter

Ankläger beantragt 18 Jahre Zuchthaus

Der Mörder nicht geisteskrank und für seine Tat voll verantwortlich

Chur, 10. Dezember. (Eltz).

Vor dem Staatsgebäude haben sich am Mittwoch eine Stunde vor Beginn der Verhandlung die ersten Neugierigen eingefunden. Vor der Tür des Gerichtsgebäudes stehen Kinoperateure und Fotografen. Die Tribünen sind sehr stark und es ist unmöglich, ohne Einlasskarte in das Gebäude zu gelangen. Die Tribünen sind schon stark besetzt. Im Saal selbst erscheinen die ersten Pressevertreter. Kurz vor 10 Uhr tritt der deutsche Ankläger Dr. Brügger in Bern, Freiberger v. Vibra, ein. Neben dem Ankläger Dr. Brügger sitzen auf der linken Seite die Vertreter der als Privatklägerin ausgetretenen Frau Gustloff.

Die Verhandlung beginnt. An der Spitze des Gerichts ist der greise Kantonsgerichtspräsident Dr. Rudolf Anton Ganzoni aus Chur und die übrigen Mitglieder des Gerichts. Nach ihnen erscheint Dr. Curti, der 71jährige Verteidiger des Angeklagten. Nach wenigen Minuten bringen zwei Beamte der Kantonspolizei den Angeklagten, der einen grauen Anzug trägt.

Wenige Minuten nach 10 Uhr eröffnet der Präsident die Verhandlung mit der Mitteilung, daß das Verfahren durch das Kreismat Davos angesetzt wurde. Er gibt dann den Prozeßgegenstand in wenigen Worten bekannt. Er verliest die Personalien des Angeklagten David Frankfurter, der, jugoslawischer Staatsangehöriger, am 9. Juli 1909 in Daruvar geboren ist. Er ist Student der

Medizin, ledig, nicht vorbestraft und wegen Mordes in Anklagezustand verfaßt.

Nach der Verlesung des Gerichtsbeschlusses gibt der Präsident dem Ankläger Dr. Friedrich Brügger aus Chur das Wort zur Anklage.

Nach der Schilderung des Tatbestandes, wonach am 4. Februar 1936, kurz vor 20 Uhr, der Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff in Davos in seiner Wohnung durch vier Schüsse aus einer automatischen Pistole getötet wurde, wobei der Tod infolge Schußverletzung der Halsschlagader und Bluteintrich in die Gehirnhäutchen eintrat, befaßt sich die Anklage zunächst mit den näheren Umständen.

Die Anklage schließt mit der Feststellung des psychiatrischen Gutachters, wonach irgendwelche Anhaltspunkte für das Vorhandensein irgendwelcher Geisteskrankheit Frankfurters im Sinne einer Psychose nicht gegeben sind. Der Täter Frankfurter sei kein geisteskranker Mensch und seine Tat könne nicht mit krankhaften Zeichen der Psychose, die eine Verantwortungslosigkeit des Täters bedinge, in Zusammenhang gebracht werden.

Am Schluß der Anklagerede kommt der Ankläger zum Strafverlangen, nach dem Frankfurter des Mordes, begangen an Wilhelm Gustloff, schuldig zu erklären sei. Er sei dafür mit 18 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung zu bestrafen.

Eine deutsche Garantie für Belgien?

Nach einer englischen Zeitung - Offizielle belgische Kreise sind nicht unterrichtet

Brüssel, 10. Dezember. (Eltz.) In Brüsseler politischen Kreisen wird außerordentlich lebhaft die von einer englischen Zeitung gebrachte Meldung besprochen, Reichskanzler Hitler wolle in Kürze Belgien Garantien gegen einen nichtherausgeforderten Angriff geben, wie das Frankreich und England getan haben. Nach der Zeitung wolle Reichskanzler Hitler diese Garantie auf eine sensationelle und plötzliche Art geben. Offizielle belgische Kreise erklären, daß sie über den angeblich bevorstehenden Schritt Hitlers keine Nachrichten haben.

Englands Sorge um die spanische Zivilbevölkerung

London, 10. Dezember. (Eltz.) Der englische Außenminister teilte Mittwoch auf eine Anfrage des Abgeordneten Mander mit, daß die britische Regierung weitere Hilfsmassnahmen für die spanische Zivilbevölkerung vorhat. Zu ihrer Durchführung sei der Ausschuss des ... Leibes der am besten geeignete Organisation, weil er Katastrophen von besonderer Schwere zu behandeln habe. Die britische Regierung habe daher einen baldigen Zusammentritt dieses Ausschusses beschleunigt beantragt. Die britische Regierung arbeite einen Vorschlag zur Vinderung der Leiden der spanischen Zivilbevölkerung aus. In der Zwischenzeit würden die Vorschläge der aus Spanien zurückgekehrten englischen Parlamentarier von der Regierung geprüft.

Die Gegensätze zwischen dem nationalen und dem roten Spanien

London, 10. Dezember. (Eltz.)

Ein Sonderkorrespondent der „Times“ in Sevilla schildert in einem interessanten Bericht das Leben im nationalen Spanien. Der Berichterstatter sagt: Wenn man aus den von den Roten beherrschten Gebieten nach dem Spanien der Nationalregierung reist, so habe man den Eindruck, daß man aus der Dunkelheit ins Licht komme. General Franco und seine Mitarbeiter hätten eine große Arbeit geleistet, um im Land wieder Ordnung herzustellen. Der Gegensatz zwischen Malaga, wo das wirtschaftliche Leben zum großen Teil darniederliege, und Sevilla, wo mehr Handel als vor den Juli-Ereignissen getrieben werde, und die dauernden Streiks ausgebrochen hätten, sei erstaunlich. In dem nationalspanischen Andalusien seien Leben und Eigentum jetzt sicherer als lange Zeit vorher. Die Straßen seien sauber und ordentlich, der Verkehr auf geregelt.

Verdoppelung der Sowjetarmee

Verdreifachung der Luftwaffe - Erklärungen Stalins

Berlin, 10. Dezember.

Das „Berl. Tag.“ meldet aus London: Am letzten Tage des achten Sowjetkongresses in Moskau, auf dem die neue „demokratische Verfassung“ angenommen wurde, gab Stalin Einzelheiten des sowjetrussischen Aufrüstungsprogramms bekannt, nach dessen Durchführung, wie der „Daily Express“ schreibt, die vereinigten Land-, See- und Luftstreitkräfte der Sowjetunion die größte Kampfmasse sein werden, die die Welt jemals gesehen hat.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Express“ ist in der Lage, genaue Einzelheiten über die Entstehung und den Inhalt dieses gewaltigen Aufrüstungsprogramms mitzuteilen. Danach wurden die Pläne vor dem „Verteidigungsrat“ der Sowjetunion in dreitägiger Sitzung im Krem beschlossene. In dieser Beratung nahmen der Kriegsminister Woroschilow, sein Stellvertreter Tschatschewski, der Generalstabschef Jegoroff, der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Armee im Fernen Osten, Blücher, und der Chef der Kavallerie Dubjenski teil.

Der Gesamtplan gliedert sich in fünf Hauptabschnitte: 1. die Schaffung einer 2000 Meilen langen Festungslinie an der West- und Ostgrenze Sowjetrußlands, die als Gegenstück der französischen Maginot-Linie bezeichnet wird und die sich im Westen gegen Deutschland und im Osten gegen Japan richtet. 2. Innerhalb von zwei Jahren soll ein Stamm von drei Millionen Mann errichtet werden, was eine Verdoppelung der derzeitigen Stärke der roten Armee bedeutet. 3. Im gleichen Zeitraum sollen die sowjetrussischen Luftstreitkräfte verdreifacht werden. Es ist die Ausbildung von 50 000 Flugzeugführern innerhalb eines Jahres vorgesehen. 4. wurde beschlossen, ein neues Volkswirtschaftsministerium für die Kriegswirtschaft zu schaffen, das unter der persönlichen Kontrolle des Kriegsministers Woroschilow stehen wird. 5. Schließlich ist beabsichtigt, die der Kriegserzeugung dienenden Industrieanlagen aus Gebieten, die feindlichen Luftangriffen besonders ausgesetzt sind, nach dem Innern des Landes zu verlegen.

Mit der Inangriffnahme der neuen sowjetrussischen Befestigungslinie wird bereits innerhalb der nächsten vierzehn Tage begonnen werden. Allein an der sowjetrussischen Westgrenze sollen 300 000 Arbeiter eingesetzt werden, sobald mit der Durchführung der eigentlichen Befestigungsarbeiten begonnen wird.

Nach Beendigung der Sitzung des Verteidigungsrates bemängelte Woroschilow Stalin gegenüber, daß der sowjetrussische Geheimdienst unzulänglich sei. Stalin erteilte hierauf dem Kriegsminister alle Vollmachten zur Durchführung einer Reinigungsaktion innerhalb der nächsten Wochen.

Sowjetdampfer von Japan-Marine beschlagnahmt

Tokio, 10. Dezember. (Eltz.) Der Sowjetdampfer „Krasin“, 4500 Tonnen, wurde an der Südküste Hokkaidos von der japanischen Marine sichergestellt. Das Schiff soll nämlich unerlaubt eine besetzte Sezone angelaufen haben. Ein Zerstörer und ein Flugzeug der Flottenabteilung Ominato wurden zur Untersuchung entsandt.

Deutsche Anleihe stark überzeichnet

Auf die in der Zeit vom 20. November bis 5. Dezember 1936 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 400 Millionen RM. viereinhalbprozentigen auslosbaren Sachanweisungen des Deutschen Reiches, Dritte Folge, sind nach den bisher vorliegenden Meldungen über 500 Millionen RM. gezeichnet worden.

Um die zahlreichen, insbesondere auch die kleinen Zeichner befriedigen zu können und der weiteren Konsolidierung der Reichskassen zu dienen, hat das Reich mit dem Konsortium vereinbart, noch einen weiteren Sachanweisungsbetrag der gleichen Art in Höhe von 100 Millionen RM. über den ursprünglich in Aussicht genommenen Betrag zur Verfügung zu stellen, um so die Zeichnungen möglichst voll berücksichtigen zu können. Da bereits von vornherein 100 Millionen RM. dieser Anleihefolge fest übernommen waren, erhöht sich deren Gesamtbetrag auf 600 Millionen RM.

Acht-Wochen-Streik beendet

Paris, 10. Dezember. (Eltz.) Der seit acht Wochen dauernde Streik der Bergleute des Kohlenbeckens von Roubaix-Tourcoing, durch den fast sämtliche Werke und Fabriken der Gegend wegen Kohlenmangels stillgelegt waren, hat Mittwoch sein Ende gefunden. Die Arbeiter nehmen die Arbeit Donnerstag früh wieder auf; ihnen ist die Einführung des Rahmenvertrages angedacht worden.

Nach einem segensreichen Leben entschlief heute sanft unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die Schneidemüllerwitwe

Erdmuthe Hinz

geb. Juschka
im 86. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Carl Hinz
Familie A. Schliesies.

Memel, den 9. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember cr., um 2 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. [7373]

Nachruf

Am 6. Dezember 1936 verstarb unvermutet

Herr Frank Lange

im 46. Lebensjahre.

Beinahe 20 Jahre war er bei uns als Packer und Mitfahrer tätig.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten.

Otto Grossmann
G. m. b. H.

Die Beerdigung meines lieben Sohnes findet am Sonnabend, mittags 1 Uhr, von der Schmelzer Leichenhalle aus statt.

Frau Marie Weber

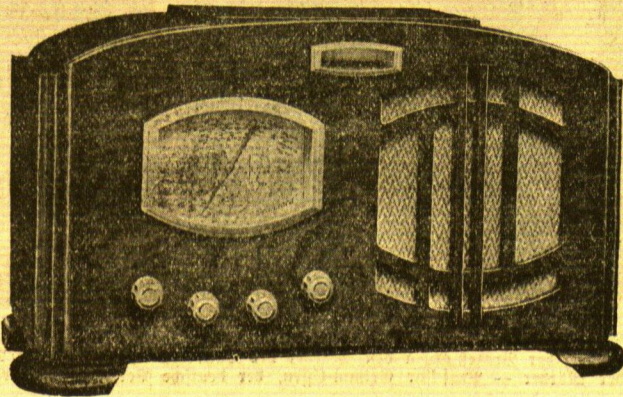
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Bömeleit, unsern innigsten Dank.

Julius Pietsch und Angehörige

Miets-Verträge

hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboots

Er bleibt auf der Höhe



→ 2 Jahre Fabrikgarantie

→ Sparsam: nur 38 Watt Stromverbrauch

→ Wirksamer Schwundausgleich

→ Störungsfrei durch Siebkette

55

Jahre ununterbrochener intensiver Arbeit auf dem Gebiete des Funkwesens, Telephonie und drahtlosen Telegraphie sowie die elektroakustischen Untersuchungen der letzten Jahre im BELL-Laboratorium haben zu überraschenden Ergebnissen geführt. Heute ist ein jeder BELL-Apparat ein Qualitätsprodukt ohne seinesgleichen. Das, was bisher praktisch unmöglich war, nämlich die Qualität der Wiedergabe mit der größtmöglichen Trennschärfe in einem Gerät zu vereinigen, ist heute durch BELL verwirklicht worden.

Die Original-BELL

Radioapparate

sind nur bei der Generalvertretung für Litauen und Memelgebiet

RADIO-BERELSON, Libauer Str. 20b

erhältlich. Grosses Ersatzteillager, Reparaturwerkstatt für sämtliche Marken. Kostenlose Röhrenprüfung. Auf Wunsch wird altes Gerät in Zahlung genommen.

Schützenhaus

Sonnabend ab 8 Uhr

Tanz

Kapelle Pfeiffer - Verlängerte Volkstänze
Verband der Kleintierzuchtvereine G. B.

„Germania-Halle“

Freitag, den 11. Dezember

Wurstessen

Verlängerte Volkstänze

Beautschleier

in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
Fuggelgäßchen

Friedr. Wilhelm-Str. 12

Konditorei Sommer

Vollständig renoviert

Vom 10. bis 24. Dezember 1936
(ausser Sonnabend abend u. Sonntag)

Billige Werbetage

Kaffee, Tee, Schokolade oder Bier Lit. — 50

Vereinen und geschlossenen Gesellschaften stelle ich meine Räume und Kapelle, Polizeistundenverlängerung, Beleuchtung **kostenlos** bei keinerlei Preisverhöhung zur Verfügung.

Halte meine neu ausgestattete Konditorei dem geehrten Publikum zum angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen

Paul Sommer

Kammer-Lichtspiele

Donnerstag und folgende Tage
Anfang 5 und 8 1/4 Uhr

Der zur Zeit größte Filmserfolg
Martha Eggerth
in der Operette von

Franz Lehár

Wo die Lerche singt

Spielleitung: Carl Lamac
Musik. Leitung: Franz Grothe mit

Martha Eggerth,
Hans Sühner, Luc Englisch
Tibor v. Romay

„Zum Auto gehört eine schöne Frau“ — „Das Lerchenlied“ — „Wenn zwei sich lieben und verstehen“ — „Pelikan, Pelikan, schöner Mann“ und

„An der schönen blauen Donau“ sind die bezaubernden Lieder dieses einmaligen Films.

Der bewegte Rhythmus der weltbekanntesten Operette von Franz Lehár und das sprudelnde Temperament Marta Eggerth's in der Rolle der Czardas tanzenden und entzückend singenden jungen Aristokratin verbinden sich zu einem bezaubernden Spiel schöner Menschen, schöner Musik und ganz großer Ausstattung.

Ein Film für's Herz, den Sie nicht versäumen dürfen!

1 Beiprogramm

Apollo Täglich
5 und 8 1/4 Uhr

Heisses Blut

Das grosse Ufa-Lustspiel

Marika Rökk — Paul Kemp

Beiprogramm

Capitol Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

2 letzte Sondervorstellungen
unter 1. ob. 1.50 Lit. Kind. u. 50 Cent

Szöke Szakal, Rosy Barsony, E. Verabes

Das war in Budapest

Dazu: Der Mondstein

Besonders billige Weihnachtspreise!

Sportanzüge
Lit. 85.—, 62.—, 45.—, 39.—
Blaue u. gestreifte Anzüge
Lit. 110.—, 85.—, 65.—

E. Millner, Fleischanstalt Nr. 2

Deutsches Theater

Memel
Telefon 2266

Donnerstag, den 10. 12. 36, abds. 8.15 Uhr

(Anrecht blau)
Erfolgsführung!

„Das Gottes Kind“

Ein Weihnachts-
spiel von Emil
Alfred Herrmann.

Sonntag, den 13. 12. 36
nachm. 3 Uhr
im freien Karten-
verkauf

„Das Gottes Kind“

Ein Weihnachts-
spiel von Emil
Alfred Herrmann.

abends 7.30 Uhr
nächste öffentliche
Vorstellung im
freien Kartenters
verkauf

„Regatta“

Musik. Lustspiel
in 3 Akten von
Paul Veckherin,
Musik von
Herbert Walter.

Zu allen Vor-
stellungen auch
freier Karten-
verkauf

Kassentunden:
täglich von 10
bis 1 Uhr und u.
bis 7 Uhr.

Stellung-
suchenden

sende man einge-
reichte Bewerbungs-
papiere (Zeugnisse
oder beglaubigte
Zeugnisabschriften)
im Falle der Nicht-
einstellung möglichst
beschleunigt zurück,
da verzögerte Rück-
sendung oder gar
Einbehaltung die
sich Bewerbenden
benachteiligen
könnten.

Weihnachts-Anzeigen

im Memeler Dampfboot
sind festliche Begleiter

Für die nächste Sonntagsnummer vorgesehene Geschäftsanzeigen erbitten wir bis aller spätestens **Freitag abend 6 Uhr**, größere Anzeigen früher



Beginnend mit unserer **Sonntags-**
nummer vom 13. Dezember
gewähren wir für alle Weihnachts-
Anzeigen der Memeler Waren-
geschäfte (nicht Handwerker-Anzeigen)

10%

Sonder-
Rabatt
vom Netto

Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen
Zahlungsbedingungen
nur bei

Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

Quittungsblocks

hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges

Christbaumschmuck

Unser Lager liefert Ihnen jetzt noch die grösste Auswahl in

**Lametta-Sternen und Ketten
Baumspitzen, Glaskugeln, Glocken**

und sonstigen modernen **Baumschmuck**
zu äusserst billigen Preisen
Wiederverkäufer erhalten Sonder-Rabatt

Sanitas-Drogerie

Memel Friedrich-Wilhelm-Str. 11

Skala - Mischung

ein Konfekt-Sortiment der
besten Qualitäten 1- „Ruta“
1/4 Pfund nur Lit 1.—

Der Bezirksvertrieb

eines nützlichen und unentbehrlichen

Massen-Artikels

für Memel und in allen größeren Orten
des Memelgebiets ist zu vergeben. Hohe
Provision. Kenntnis beider Landesprachen
erforderlich. Zuschriften unter 2042 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7857)

Achtung Autobesitzer!

Mein
Auto-Waschraum

steht den geehrten Autobesitzern für die Winter-
monate wieder zur Verfügung.

Heinrich Schlase, Malermeister

Moderne Raum-Malerei, Lackierwerkstätten
Hand- und Spritzverfahren.

Lehrerberein für Naturkunde

Sonnabend, d. 12. cr.
nachm. 4 Uhr
Mittelschulische Schule
Vortrag:
Reise in Finnland

Dr. Sprangers Heilsalbe

Original-Fabrikat
Marke „Mit Neuen-
brandenburg“ ärztlich
empfohlen b. offenen
Wunden, alten Bein-
schäden, Schlingen-
schmerzen, Hautaus-
schlägen, Frostbeulen
Arands und anderen
Wunden. Seit 60 Jahren
bewährt
In allen Apotheken
Dr. Sprangers Witwe
G. m. b. H.
Neubrandenburg

Robierstimmer

Reparateur
A. Šalkauskas.
Telefonisch zu er-
reichen unter Nr. 4779
von 6-9, 17-18, 21 bis
22 Uhr. Töpferstr. 12

Zwangsversteigerung

Am Sonntag, d. 12. d. Mts., vorm.
10 Uhr, werde ich in
der Fischerstr. 5-6
1. Schreibst. b.
um 11 Uhr in der
Kreuzstr. 2
1. Bietet, 1 Stand-
spiegel mit Konsole
und 1 Schreibtisch
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern. (7372)
Grigat, Gerichts-
vollzieher, Memel
Budvarger Straße 11.

Zwangsversteigerung

Am 11. Dezember
1936 versteigere ich
um 10 Uhr in meinem
Büro Seebr. Nr. 2
1 Photoparat
Ugfa 7.7 als Eigen-
tum des Polras Valikus
geplündet,
öffentl. meistbietend
gegen Barzahlung.

WarBus

Gerichtsvollz. Kr. 2.
Seebr. 2.

Unterricht

Wer erteilt junger
Dame (7349)
Austausch. Unterricht?
Schriftl. Angebote m.
Preis unter 2041
an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 11. d. Mts., vor-
mittags 11 Uhr, wird im Hause Bäder-
str. Nr. 1/2

1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert werden. (7379)

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Auto- Vermietungen

Neu! 4414
Zwei 7-Sitz-Autom.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Vorkäufe

Wollplüsch - Teppich
2 1/2 x 3 1/2 m, fast neu,
3 gr. Zimmer-
Palmen preiswert
zu verkaufen. Zu er-
fragen an d. Schall.
d. Blattes. (7362)

Stellen-Angebote

Eine perfekte
Strohhut-Näherin
für Kaunas gesucht
Zulch. u. 2043 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Antändia, Mädchen

laubers mit
mit Kochkenntnissen
v. 101. gg. Zu ertra-
gen an d. Schall. d. Bl.

Aktien Billscheine Scheckhefte

fertigt in verschiedenartiger
Ausführung

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt. - Ges.

Mietsgesuche

Mietamtstreite, ger-
äumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelass zum
1. Januar gesucht.
Schriftl. Angeb. um
2039 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb.

Vermisst

wird mancher Gegen-
stand im Haushalt,
den man wegen un-
zureichender Mittel
nicht glaubt neu be-
schaffen zu können;
eine kleine Anzeige
im „Memel. Dampf-
boot“ belohnt ihn
leicht bei geringer
Ausgabe.

3123 Ein Anruf

unter dieser Num-
mer genügt, und
unser reichhaltiges
Material in modernen
u. preiswerten Ta-
peten steht Ihnen
kostenlos und un-
verbindlich zur
Verfügung.

Pierach Kundt & Co

a. d. Börsenbrücke